

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Seit 1848: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postkassentor: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.

Gerne:

Tagblattausgabe Nr. 7401.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postkassentor: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-M., in den Ausgabestellen: 98 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., auswärts. Kleinanzeigen 50 R.-M., auswärts. Kleinanzeigen 1.20 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Höhere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Laubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 165.

Dienstag, 19. Juli 1927.

75. Jahrgang.

Das wohlverstandene Interesse.

Auf belgischem Boden, bei der Einweihung eines Denkmals für den unbekannten französischen Soldaten in Laeken, hat Poincaré eine der üblichen Sonntagsreden gehalten, die sich aber im Ton sehr wesentlich von jener viel erörterten Ansprache in Bar-le-Duc unterschied. Die Anwesenheit König Alberts und seiner Minister, die Rücksicht auf die genossene Gastfreundschaft zwangen, die Worte etwas besser abzuwägen. Aber eine Antwort auf die von Stresemann von der Tribüne des Reichstags an ihn gerichtete Frage, ob er sich zur Politik der Ruhr oder der Locarno bekennen wolle, ist es nicht gewesen. Die Laekener Rede wird, da sie zweideutig in der Nebeneinanderstellung friedlicher Momente und Äußerungen des Mißtrauens ist, auch verschiedenartige Auslegungen erfahren. Die Gegner der Verständigungspolitik in Deutschland hören das eine, ihre Befürworter das andere heraus. Und das ist für sie kennzeichnend. Es entsprach offenbar wohlüberlegter Absicht. Poincaré bleibt, wer er war, auch wenn er dem Zeitgeist Zugeständnisse machen muß. Er kann nicht über sich selbst hinauswachen. Man soll es auch gar nicht von ihm verlangen. Gerade so, wie er ist, läßt er sich abhaken. Würde er sich untren, so könnte er nur ein Moment der Unsicherheit in die internationale Politik tragen, denn jeder Vorstoß in die ihm selbst ungewohnte Richtung würde sofort einen Rückfall in alte Gepflogenheiten nach sich ziehen. Er ist eben nicht der Mann der Verständigungspolitik, sondern der Nothringer, der in der Jugend, hart an der Grenze des Landes, den deutschen Einmarsch von 1870 miterlebte und niemals vergessen wird. Clemenceau, dem es ähnlich ging, der in der Nationalversammlung in Bordeaux den Friedensvertrag von Frankfurt am Main mit gutheißender Stimme und der den unauslöschlichen Haß gegen den damaligen Süden niemals überwinden konnte, hat folgerichtiger gehandelt. In Versailles hat er seine Rachegefühle gestillt. Als dann die Entwicklung zu einer Annäherung der beiden Gegner führen mußte, schied er aus dem öffentlichen Leben aus. Er hat seinen Charakter in die stille Zurückgezogenheit gerettet. Poincaré versuchte, auch auf dem neuen Strom zu schwimmen und kann dabei kein Ufer erreichen.

Was er in Laeken ausführte, zerfällt in zwei Teile. Eine Verteidigung der Vergangenheit und eine mürrische Anerkennung der Gegenwart. Er hat sich zum Anwalt Belgiens aufgeworfen in der Frage der verletzten Neutralität im Jahre 1914. Das liegt ihm. Und es liegt ihm ähnlich, wenn er die Schuldfrage gegen uns vertritt. Seine geistliche Rechtfertigung ist damit verbunden. Er kann nicht zugeben, daß Frankreich auf den Krieg hinarbeitete, ohne sich selbst preisgegeben, und das ist mehr, als man von ihm billig fordern darf. Er denkt gar nicht daran, die Archive zu öffnen, die einen klaren Einblick in die Maschinenhaft der ersten Unterhaltungsjahre unseres Jahrhunderts gewähren würden. Deshalb soll man auch den Kampf gegen die Kriegsschuldfrage nicht als eine politische Aktion betreiben, sondern der geschichtlichen Forschung die Feststellung der Wahrheit überlassen. Daß die Wahrheit markiert, zeigt jeder Tag von neuem. Auch dieser Anwalt wird seinen Prozeß gegen sie nicht mehr gewinnen. Aber darauf kommt es jetzt gar nicht an. Wir haben Gegenwartsprobleme zu treiben und mit allen Mitteln zu versuchen, die Fesseln des Versailler Vertrages zu lockern. Poincaré sagte auch in der neuen Rede, Frankreich müsse an der Schuldfrage festhalten, weil sonst der Friedensvertrag brüchig würde. Das ist richtig, aber nicht erschöpfend. Der Versailler Vertrag muß an seiner eigenen inneren Unmöglichkeit zusammenbrechen. Er muß aufgehoben werden, weil er Sieger wie Besiegte einschnürt und an der Gesundung verhindert.

So ist es gar nicht notwendig, Poincaré auf das Gebiet der geschichtlichen Forschungen zu folgen. Damit erreicht man nichts. Niemals wird er eingestehen, daß er mit seinem Freunde Tscholtsi den Krieg Jahre hindurch diplomatisch vorbereitet hat, und wir werden nie anerkennen, daß die Schuldfrage berechtigt war. Daher interessiert uns viel mehr, was er über das jetzige Verhältnis der beiden Länder sagte. Hier machen sich seine Unterschiede gegen Bar-le-Duc geltend. Man hört förmlich heraus, wie Poincaré sich die einzelnen etwas verjünglichen Wendungen geradezu abpreßt. Er ging dabei von der Kontrolle Königshaus aus. Nicht mit selbstgefälliger Genugtuung stellte er die Einhaltung der deutschen Verpflichtungen fest, er nahm sie als einen Beweis der Entspannung hin. Diese ganze Formulierung ist charakteristisch für Poincaré, den Mann des Paragrafen. Auch er wünscht, daß die Streitigkeiten mit Deutschland beendet werden, und er sagt ausdrücklich, nicht aus den Gründen der Vernunft oder des Gefühls, sondern aus eigenem wohlverstandenen Interesse. In diesem Wort ist er unbedingt ehrlich. Er hätte vielleicht noch hinzufügen können, daß er mit dem Gefühl überhaupt nicht dabei sei. Aber die Vernunft zwingt ihn, den in Locarno beschrittenen Weg, wenn auch

zögernd und widerwillig genug, fortzusetzen. Das Interesse Frankreichs erfordert das.

Es gibt gar keine bessere Bestätigung der deutschen Politik als diese Äußerung. Nur Optimisten haben mit Begeisterung Locarno und Thoiry gepriesen. Wenn es jemals zu den vollen Auswirkungen kommen sollte, so ist es eben keine Liebesheirat, sondern eine Vernunftheirat. Die Wesensfremdheit beider Nationen läßt sich nicht im Laufe weniger Jahre überbrücken, die Erinnerung an mehr als ein Jahrtausend fast ununterbrochener Kriege gegeneinander wird nicht durch einen Händedruck der Staatsmänner ausgelöscht. Wir wünschen gar nicht, daß der westliche Nachbar vor Begeisterung für die Verständigungspolitik überhäumt. Dann wäre sie nicht haltbar und würde nach einem kurzen Taumel unweigerlich in einem Kollaps enden. Nur langsam können sich die Völker nähern, und auch nur dann, wenn sie beide dabei auf ihre Rechnung kommen. Das wohlverstandene Interesse, von dem der französische Ministerpräsident gesprochen hat, besteht eben auf beiden Seiten. Sogar seine Friedfertigkeit, die er etwas reichlich betonte, kann durchaus echt sein. Er weiß so gut wie wir, daß das Werk seines Lebensabends, die Sanierung der Finanzen, in dem Augenblick völlig zerstört ist, wo man sich an der Seine gegenseitig schüttet, wieder mit kriegerischen Möglichkeiten zu rechnen. Das hält der Franken heute nicht aus. Daß Poincaré von Sicherheiten und Zahlungen sprach, gehört zum Programm. Soweit es sich um die Garantien handelt, kam ein Mißtrauen zum Vorschein, das unüberwindlich ist. Das ist der wundeste Punkt in seiner ganzen Rede. Nach deutscher Auffassung sind wir in Locarno bis an die Grenze der Opfer gegangen. Ihm genügen sie nicht. Darüber wird es niemals mit ihm eine Verständigung geben, und wir

müssen uns gedulden, bis wieder andere Männer am Ruder sind. In der Frage der Dawes-Zahlungen begreifen wir seinen Standpunkt vollkommen. Die Lösung dieses Problems ist eben keine deutsch-französische Angelegenheit, sondern eine internationale, bei der die Amerikaner das entscheidende Wort haben werden.

Einen anderen Ton hat Poincaré in Nantes angeschlagen. Er ist Radikalsozialist und Anhänger der Verständigungspolitik, wenn auch mit einem Übermaß von Mißtrauen, das sich deutlich genug in der Heeresreform und der Befestigung der Ostgrenzen kundtut. Aber dieser Kriegsminister wünscht keine Kriege und er hat das richtige Wort gefunden, als er sagte: „Der Ruhm der Armeen sei nicht, Schlachten zu gewinnen, sondern Schlachten zu verhindern.“ Das klingt paradox und ist in Wahrheit der Schlüssel zur Zukunft. Deshalb sind ja auch Militärs für die Politik so gefährlich. Sie begreifen nicht, daß ein Heer, ähnlich wie die Feuerwehr, dazu da ist, Brände zu löschen, aber niemals Brände zu stiften. In seinem Munde hat das Wort Friedfertigkeit einen anderen Sinn als in dem Poincarés.

Das Gesamturteil über die Laekener Rede Poincarés kann nur ausweichend lauten. Sie ist nicht greifbar. Ein alter Mann, der gern mit der neuen Zeit mitgehen möchte und dazu innerlich nicht mehr imstande ist, hat die Stimme einmal gedämpft. Er hat anerkannt, daß Deutschland Verpflichtungen erfüllt, das ist ihm lauer genug geworden. Darüber hinaus ist er die Antwort auf Stresemanns Anfrage schuldig geblieben. Für die Zukunft Europas scheidet er als Faktor aus. Die Entwicklung geht nicht mit ihm, sondern über ihn hinweg. Dazu ist er eben zu vorbelastet und zu sehr gezwungen, eine Vergangenheit zu verteidigen, die mit der Gegenwart nichts mehr gemein hat.

Abbruch des österreichischen Verkehrstreits.

Die Arbeit überall wieder aufgenommen.

Wien, 19. Juli. Der Abbruch des Verkehrstreits ist den Weisungen der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftskommission entsprechend am Mittwoch in vollem Umfang durchgeführt worden. Die Arbeitsaufnahme vollzog sich überall glatt. Nach den bisherigen Meldungen ergaben sich nur in Tirol Schwierigkeiten, wo die Eisenbahner auf einigen Bahnhöfen den Dienst nicht verweigerten, weil die Landesregierung diese Stationen von Militär und Gendarmerie hatte besetzen lassen. Es ist aber anzunehmen, daß diese Verzögerung nicht von langer Dauer ist. In einer Mitteilung der Generaldirektion der Bundesbahnen wird ausgeführt, daß von Dienstag früh an alle fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzüge wieder verkehren. Natürlich ist der Ansturm namentlich auf Telefon und Telegraph weit außerordentlich stark. Trotzdem wird sich der Verkehr den Verhältnissen entsprechend recht gut ab.

In der gestern abend erschienenen Extraausgabe der „Arbeiterzeitung“, die von dem Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie und der Gewerkschaftskommission unterschrieben ist, wird ausgeführt, daß der Beschluß der Arbeitsaufnahme in den Verkehrsbetrieben, ohne daß irgendwelche Vereinbarungen mit der Regierung abgeschlossen waren, gescheit worden sei. Der Verkehrstreit sei nicht nur zum Zeichen des Protestes, sondern vor allem auch deswegen proklamiert worden, um der Reaktion zu zeigen, daß die Arbeiterkraft kampffähig sei. Seither habe sich die Lage geändert: Der einseitige Proteststreik der Arbeiterkraft ist beendet. In den Straßen Wiens ist seit Sonntag wieder Ruhe eingekehrt. Die Streikereien haben aufgehört. Die Wiener Gemeindeführung ist informiert. Wir erwarten daher die Fortführung des Verkehrstreits nicht mehr für notwendig.

Als Grund der Einstellung des Verkehrstreits wird noch weiter angegeben, daß bei längerer Dauer des Streites infolge des Störens der Rohstoffzufuhr viele Betriebe eingestellt werden müßten. Ferner fordere die Sicherung gegen weitere Pläne der Reaktion den Zusammenritt des Nationalrates, der erst nach der Beendigung des Verkehrstreites möglich ist. Der Aufruf drückt schließlich noch die Erwartung aus, daß der Beschluß zur Arbeitsaufnahme ebenso diszipliniert durchgeführt werde, wie der Beschluß zum Streik und dankt den Eisenbahnern, Donauschiffern, den Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten für die Beweise von Solidarität und Disziplin.

Die Presse bei Finanzminister Riesenbock

Wien, 18. Juli. Finanzminister Riesenbock empfing heute abend die Vertreter der Presse. Er führte u. a. aus: Die Regierung erhielt in den späten Nachmittagsstunden die Nachricht, daß der Verkehrstreit um 10 Uhr nachts abgebrochen werde. Damit ist der Beweis erbracht, daß die verbrecherischen Anschläge, wie sie in den letzten Tagen hier versucht wurden, überwunden sind. Die Verluste sind nicht entfernt so groß, als etwa Befürchtungen bestanden, daß die Ordnung im Staatshaushalt dadurch Schaden erleiden könnte. Wir werden mit neuem Eifer Vertrauen in der Arbeit zuwenden und sind überzeugt, daß dieser feste Entschluß jede Störung unserer Entwicklung abwehren und uns die Sympathien des Auslandes von neuem sichern wird.

Der Schaden.

Wien, 18. Juli. Der Schaden, der durch die Unruhen der letzten Tage verursacht wurde, läßt sich nach Auskunft der amtlichen Stellen ziffernmäßig nicht angeben. Zum Glück ist es gelungen, die Registratur des Grundbuches unversehrt zu erhalten, so daß die Ausfertigung des neuen Grundbuches bald wieder herzustellen.

Der vorläufige Sitz der Gerichtsbehörden

Wien, 18. Juli. Die durch den Brand des Justizgebäudes obdachlos gewordenen Gerichte und Behörden haben sich im Gebäude der früheren Österreichisch-Ungarischen Bank in der Derrengasse vorläufig eingerichtet. Durch die Verbringung vieler Strafakten im Justizpalast sind auch viele Revisionen anhängig gegen Urteile vernichtet worden. Die in Frage kommenden Verhafteten laufen nun Gefahr, übermäßig lange in Haft zu bleiben. Die Regierung wird daher, einer Blättermeldung zufolge, dem Nationalrat ein Rotagesek vorlegen, mit dem alle noch unerledigten Strafsachen einer beschleunigten Behandlung zugeführt werden. Das Gesetz dürfte auch die Aufhebung der Untersuchungshaft auslösen.

Die Einberufung des Nationalrates.

Wien, 18. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Über den Zeitpunkt der Einberufung des Nationalrates ist noch keine Entscheidung getroffen. Der Bundeskanzler hat mit dem Präsidium des Nationalrates, das gestern bei ihm erschienen war, vereinbart, daß nach der tatsächlichen Wiederaufnahme des Verkehrsbetriebes mit den Parteien Fühlung genommen werden soll, um den Tag für den Zusammenritt des Nationalrates festzusetzen.

Kein Attentat auf den Bundeskanzler.

Wien, 18. Juli. Die Gerüchte über ein Attentat auf Bundeskanzler Seipel entsprechen nicht den Tatsachen. Die Gerüchte gehen offenbar darauf zurück, daß Bundeskanzler Seipel am Sonntag in seinem Auto von jungen Burken belästigt wurde, die auf das Trittbrett sprangen. Der Detektiv, der neben dem Führer saß, erkannte die Gefahr und ließ schnell fahren. Dadurch wurden die jungen Burken vom Wagen geschleudert.

Kommunist Vied in Wien verhaftet.

Wien, 18. Juli. Der deutsche kommunistische Abgeordnete Vied sowie drei Parteifreunde, die am Sonntag im Flugzeug in Wien eingetroffen waren, sind vorsorglich verhaftet worden. Wie bekannt wird, hat die Wiener Staatsanwaltschaft die Richtighkeitsbeschwerde gegen das Urteil im Schattendorfer Prozeß eingebracht; der Staatsanwalt hatte sich schon während der Verhandlungen energisch für eine Bestrafung der schuldigen Frontkämpfer ausgesprochen.

Italienische Grenzsperrung am Brenner.

Innsbruck, 18. Juli. Der italienische Polizeikommissar am Brenner hat bekanntgemacht, daß der Grenzübergang nach Italien seit heute vormittags 11.30 Uhr für Österreicher, auch wenn sie ein Einreisevisum besitzen, gesperrt sei. Personen, welche auf der Einreise bestehen, müßten eine besondere Einreisebewilligung aus Rom abwarten.

Umschau.

as. Berlin, 19. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Seit Mitternacht funktionieren in Österreich wieder Eisenbahn, Post und Telephon. Der Verkehrsstreik hat sein Ende genommen und man muß wohl von einem

Zusammenbruch des Streiks

sprechen. Wenn die sozialistischen Gewerkschaften sich veranlaßt gesehen haben, den Streik abzubringen, ohne daß ihnen von der Regierung Seipel irgendwelche Zugeständnisse gemacht worden waren und wenn mithin die sozialistischen Gewerkschaften einen Rückzug angetreten haben, so ist dafür einmal maßgebend gewesen die Tatsache, daß die Deutsche Verkehrsgewerkschaft, die einen Teil der nichtsozialistischen Beamtenschaft einschließt, der Regierung mitgeteilt hatte, daß sie eine weitere Beteiligung an dem Verkehrsstreik ablehne und einen Notbetrieb auf der Eisenbahn sichern werde, wenn die Regierung die Bahnen unter militärischen Schutz stelle, wozu sich die Regierung natürlich bereit erklärte. Wesentlich war wohl noch die Tatsache, daß einige Länder, wie Vorarlberg, Tirol und Kärnten, die Wiederaufnahme des Betriebs erzwungen hatten, daß ferner Postautos bis zu den Grenzstationen fuhren, so daß ohnehin von einer lückenlosen Durchführung des Streikbefehls nicht mehr gesprochen werden konnte. Dazu kam, daß in verschiedenen österreichischen Ländern die rechtsgerichteten Heimatwehren eingesetzt wurden und daß diese Wehren alles daran setzten, den Verkehr wieder in Gang zu bringen. Unter diesem Eindruck und ganz besonders wohl in der Befürchtung, daß dadurch

die Schwäche der sozialdemokratischen Position

in den österreichischen Ländern klar zum Ausdruck kommen würde, sahen sich die Gewerkschaften zum Rückzug genötigt. Dazu kam, daß auch ein Teil der österreichischen Arbeiterschaft mit der Fortführung des Generalstreiks keineswegs einverstanden war, da man, und wohl nicht mit Unrecht, befürchtete, daß die Industrie zu Arbeiterentlassungen greifen würde, wenn längere Zeit Rohstoffzufuhr und Transporte der Fertigwaren durch den Verkehrsstreik behindert würden.

Daß man in sozialistischen Kreisen über den Ausgang der Aktion nicht gerade sehr erbaudet ist, liegt auf der Hand und auch der sozialistische „Vorwärts“ betont, der erste Eindruck des Streikabbruchs sei nicht erhebend, zumal der Bundeskanzler, wie es scheint, irgendwelche Erklärungen, die geeignet wären die Besorgnisse über die Ausnutzung der blutigen Ereignisse zu reaktionären Zwecken zu zerstreuen, nicht gegeben habe. Noch ungehaltener ist man in kommunistischen Kreisen, wo man von

einer bedingungslosen Kapitulation der österreichischen sozialdemokratischen Führer

spricht und wo man diesen Rückzug der Sozialdemokraten auch auf den Aufmarsch der, wie man sagt, bewaffneten sozialistischen Truppen zurückführt. So verläßt auch die „rote Fahne“ Stimmung für einen viertelstündigen Solidaritätsstreik in den Berliner Betrieben zu machen und veröffentlicht einen Aufruf der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg für einen Streik, der morgen mittag von 2 bis 2 Uhr 15 als Solidaritätskundgebung für die Wiener Opfer durchgeführt werden soll. Inzwischen wehrt man sich in Wien der kommunistischen Umtriebe durch

Verhaftung von leitenden Kommunisten.

So wurden gestern nicht weniger als 36 Kommunistenführer verhaftet. Die Sozialisten vertrösten ihre Anhänger damit, daß sie sich im Parlament, das voraussichtlich am Donnerstag zusammentreten wird, mit allem Nachdruck für die sozialistischen Forderungen einsetzen werden.

Neben den österreichischen Vorgängen beansprucht vor allem

der deutsch-belgische Notenwechsel

die Aufmerksamkeit. Es ist seitdem, daß sich die deutsche Regierung auf belgischen Wunsch hin dazu entschlossen hat, die deutsche nach Brüssel gesandte Note nicht zu veröffentlichen. Es handelt sich um die Note, die sich gegen die bekannten falschen Behauptungen des belgischen Kriegsministers wendet, nach denen die Reichswehr im Widerspruch zum Friedensvertrag vorzeitig umfangreiche Entlassungen vornehmen solle. Offenbar bereitet die belgische Regierung nochmals eine Entgegnung auf die deutsche Note vor und wünscht aus diesem Grunde eine Veröffentlichung erst in dem Augenblick, in dem auch die belgische Antwort fertiggestellt ist. Soviel weiß man jedoch aus den inzwischen bekannt gewordenen Mitteilungen über die deutsche Note, daß die Jahresquote von 5 Prozent für vorzeitige Entlassungen aus der Reichswehr in den letzten Jahren nicht erreicht worden ist, sondern daß diese Quote wesentlich unterschritten wurde. Auch die übrigen belgischen Behauptungen werden in der deutschen Note als ungedeutet zurückgewiesen. Es hat den Anschein, als ob sich der belgische Kriegsminister bei seiner Rede sehr stark von innerpolitischen Beweggründen habe leiten lassen. Diese Rede hat einen ungünstigen Einfluß ausgeübt, da sie erneut den Eindruck entstehen ließ, als ob Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nicht nachkomme, was naturgemäß Wasser auf die Mühlen derjenigen leitet, die in Frankreich die Rheinlandräumung hintertreiben. Es ist deshalb besonders bedauerlich, daß die Regierung die Veröffentlichung des Wortlauts ihrer Note nicht durchgeführt hat.

Auslieferung historischer Wertstücke an Polen.

Berlin, 19. Juli. In einer kleinen Anfrage beschwert sich die deutsche nationale Landtagsaktion darüber, daß nach Zeitungsberichten aus den staatlichen Museumsammlungen verschiedene Stücke von großem historischem Wert an Polen herausgegeben worden seien. Es wird nach den Gegenleistungen Polens und nach den Gründen gefragt, auf welche hin die preussische Regierung trotz des feindseligen Verhaltens der polnischen Regierung, namentlich gegenüber Deutschen, ihre Genehmigung erteilt habe.

Die deutsche Antwort auf die Vorwürfe de Broquevilles.

Der deutsch-belgische Notenwechsel.

Paris, 18. Juli. Soas meldet aus Brüssel: Der deutsche Gesandte v. Keller hat heute mittags Außenminister Vandervelde die Antwort der Reichsregierung auf die Denkschrift der belgischen Regierung überbracht. Die deutsche Antwort wird im Augenblick geprüft.

Berlin, 18. Juli. Über den Inhalt der deutschen Antwort auf das belgische Memorandum verläutet: In der Antwort wird betont, daß eine Note der Interalliierten Militärkontrollkommission vom Februar 1925 der deutschen Regierung nicht bekannt ist. Bei den Verhandlungen über die Kollektionsnote vom Juni 1925 hat die deutsche Regierung von Anfang an betont, daß der festgelegte Prozentsatz für die vorzeitigen Entlassungen (5 v. H.) streng eingehalten werde. Die Verhandlungen führten damals zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 31. Dezember 1926, die von der Militärkontrollkommission in ihrer Note vom 31. Januar 1927 als betrübende Angelegenheit anerkannt wurde. Die Herrn de Broqueville ausgegangenen Informationen seien völlig aus der Luft gegriffen. In den letzten Jahren sei beim deutschen Heere der zulässige Prozentsatz für die vorzeitigen Entlassungen nicht einmal erreicht worden, sondern die Entlassungen seien um 190 bzw. 970 Mann hinter der Höchstzahl zurückgeblieben. Damit steht auch die Erklärung des Reichswehrministers im Reichstag keineswegs in Widerspruch; denn bei den von ihm genannten 12 v. H. Entlassungen und Neueinstellungen bei der Marine handelte es sich nicht nur um die vorzeitigen, sondern in erster Linie um die regulären Entlassungen nach Ablauf der 12-jährigen Dienstzeit, bei der gemäß den Vereinbarungen in der Kontrollkommission die frühere Dienstzeit in Anrechnung kommt. Da die regulären Entlassungen 8 1/2 v. H., die vorzeitigen Entlassungen 5 v. H. betragen dürfen, so ergibt sich für alle Entlassungen zusammen ein Prozentsatz von 13 1/2 v. H. Der Prozentsatz von 12 v. H. liegt also unterhalb der zulässigen Grenze. Bei der Zitierung der Äußerungen des Abgeordneten Rönneburg im Reichstag ist dem belgischen Minister ein Irrtum unterlaufen. Der Abgeordnete hat nichts davon gesagt, daß jährlich 15 000 Mann aus der Reichswehr entlassen würden, sondern lediglich hervorgehoben, daß 15—20 000 Versorgungsanwärter seit langem, zum Teil seit Jahren, auf eine bürgerliche Anstellung warten. Die Meinung de Broquevilles, Deutschland sei gegenwärtig in der Lage, die Reichswehr von heute auf morgen zu vergrößern, ist gänzlich abwegig. Es besteht keine Möglichkeit, entlassene Mannschaften nochmals heranzuziehen und es gibt auch keine Waffen für sie.

Daß die Kosten für den Unterhalt der Reichswehr sehr erheblich sind, wird anerkannt, aber als eine von der deutschen Regierung selbst am meisten beklagte Folge des durch den Vertrag von Versailles vorgeschriebenen Berufsheeres bezeichnet, das seine Waffen zudem von einer ganz kleinen Anzahl konfuzionsloser Fabriken beziehen muß. Im übrigen ist Herrn de Broqueville auch dabei ein recht erheblicher Irrtum unterlaufen. Das Budget der Reichswehr für 1927 beträgt nicht sechs Zehntel der Heeresausgaben von 1913, sondern nicht ganz ein Drittel.

Schließlich wird in der Antwortnote noch erwähnt, daß die wesentliche Erhöhung des Marinebudgets von 1927 gegenüber dem von 1924 sich aus dem Charakter des letzteren als Notetat erklärt, der am Schluß der Inflationszeit mit einer auf die Dauer nicht möglichen Knappheit aufgestellt worden war. Vor allem sind aber die Ausgaben im neuen Etat deswegen besonders hoch, weil die Deutschland belassenden Schiffe schon im Jahre 1918 völlig überaltert waren, so daß nunmehr für mehrere Kreuzer Bauarbeiten angefordert werden mußten. Diese Schiffsbauten blieben aber vollständig im Rahmen des Versailler Vertrages.

Poincaré stimmt Broqueville zu.

Paris, 19. Juli. Wie der „Matin“ aus Brüssel meldet, soll Poincaré in seiner gestrigen Unterredung mit Ministerpräsident Jaurès erklärt haben, seine Informationen stimmten mit denen Broquevilles ziemlich überein. Er soll hinzugefügt haben, daß Deutschland die Räumung des Rheinlandes fordere, so sei es seine Sache, den Beweis zu erbringen, daß es den Versailler Vertrag hinsichtlich der Entwaffnungsbestimmungen erfüllt habe. Der belgische und der französische Staat legten diesem Zwischenfall jedoch keine große Bedeutung bei. Die belgische Regierung werde morgen zugleich die Erklärung Broquevilles und die deutsche Antwort veröffentlichen.

Der Besuch Chamberlains in Berlin.

London, 19. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Es ist nicht sicher, aber zum mindesten wahrscheinlich, daß Chamberlain Dr. Stresemann einen Besuch abstatten wird, bevor der Völkerverbund im September in Genf zusammentritt. Der britische Staatssekretär des Äußeren machte eine Unterredung bezüglich seines Wunsches und seiner Absichten in seiner Unterhausrede. Es verläutet, daß Chamberlain dringenden Wünsches, daß entsprechend dem Locarno-Vertrag und seinem Geist kein Unterschied zwischen Besuchen gemacht werden sollte, die er oder irgend ein anderer Vertreter einer Locarno-Macht den alliierten Hauptstädten oder Berlin abstatte.

Die englische Diplomatie und die Rheinlandräumung.

Paris, 19. Juli. Nach dem Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ suchten die englischen Diplomaten die französische Regierung davon zu überzeugen, daß es nötig sei, die Truppenstärke im Rheinland herabzusetzen. Die Wilhelmstraße habe sich auf die Hoffnungen, die völlige Räumung des Rheinlandes zu erreichen, verzichtet, aber sie hoffe, daß, wenn günstige Ereignisse eintreten, die Räumung noch im Laufe des kommenden Jahres erfolgen werde.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ruhen heute fast vollständig, da auf beiden Seiten Verhandlungstermine in die entsprechende andere Sprache überetzt wurden. Handelsminister Salomonowitsch war von Paris abwesend. In Anbetracht der angestrengten Verhandlungstage unmittelbar vor der Kammervertagung scheint man sich eine gewisse Entspannung gönnen zu wollen, so daß voraussichtlich in den nächsten Tagen keine ausgedehnten Besprechungen erfolgen werden.

Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 19. Juli. Die litauische Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland trifft am Dienstag in Berlin ein, so daß die Verhandlungen, wie vorgesehen, am 20. d. M. ihren Anfang nehmen können.

Ein neuer Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan.

Paris, 18. Juli. Die Agentur Indo Pacific meldet aus Tokio: Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan wird bald zur Unterzeichnung bereit sein. Der deutsche Botschafter in Tokio hat bekannt gegeben, daß er nach der Krönung des Mikados, die im Herbst 1928 stattfinden wird, seinen Posten verlassen wird.

Bedrohende Abschaffung der Bahnvisa zwischen Deutschland und England.

London, 18. Juli. Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß gegenwärtig mit Deutschland Verhandlungen wegen Abschaffung der Visa für den Reiseverkehr zwischen Deutschland und England im Gange sind.

Länder und Schulgelei.

Berlin, 19. Juli. Laut „Vorwärts“ hat die preussische Unterrichtsverwaltung an den Reichsminister des Innern einen Protest gerichtet, der sich gegen die Ausschließung der Unterrichtsverwaltungen der Länder bei der Vorbereitung des Reichsschulgesetzes richtet. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder sind inzwischen in Beratungen über die Frage eingetreten, ob der Reichsschulgesetzentwurf als verfassungswidrig anzusehen ist oder nicht.

Preussische Beamtenernennungen zum Verfassungstag.

Berlin, 19. Juli. Nach einem Beschluß des preussischen Staatsministeriums sollen Ernennungen und Beförderungen, die um die Zeit des Verfassungstages erfolgen, künftig nach Möglichkeit gesammelt und am Verfassungstage vollzogen und veröffentlicht werden.

Die Arbeitszeit in der Grobsteinindustrie.

Berlin, 18. Juli. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist unter dem 16. Juli eine Verordnung über die Arbeitszeit in der Grobsteinindustrie herausgegeben worden, wonach die Beschränkung des § 7 Abs. 1 der Arbeitszeitverordnung (Arbeitszeitgesetz) auf eine ganze Reihe von Betriebsarten angewandt ist. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1928 in Kraft. Der Reichsarbeitsminister kann jedoch das Inkrafttreten bei schwerer Gefährdung der Industrie oder des Betriebes für einzelne Betriebe auf unbestimmte Zeit hinausschieben.

Der Reichspostminister über die Gebührenvorlage.

Allgemeiner Ortsbrief-Tarif 10 Pfennig.

Berlin, 18. Juli. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Reichspost begann heute die Beratung der neuen Postgebührenvorlage. Reichspostminister Dr. Schädel hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es geht nicht mehr weiter an, daß die Reichspost für ihre gewaltigen Ausgaben 100 Prozent bezahlt und dafür Gebühren bezieht, die im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent des Friedenswertes darstellen. Der größte Teil des ungedeckten Bedarfs der Post ist durch die Erhöhung der Beamtenbezahlung, Mietpreiserhöhung und Lohnerhöhungen erforderlich. Die Behandlung der Postgebührenordnung in der Öffentlichkeit läßt den gerechten Maßstab vermissen. Auch Reichsbahn, Industrie, Handel und Mittelstand haben inzwischen oftmals ihre Preise in ganz anderen Höhen erhöht. Man verliert einen Reiz zwischen mich und den Reichstag zu treiben. Ich habe das Bewußtsein, nichts veräußern zu haben, was meine Stellung als parlamentarischer Minister vorschreibt. Der Reichstag wußte, daß der von ihm eingeleitete und hierfür zuständige Verwaltungsrat die Einbringung einer neuen Vorlage in kürzester Frist gefordert hatte. Ich habe dem interfraktionellen Ausschuß und dem Verwaltungsrat keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich aus zwingenden finanziellen Gründen die Vorlage sobald als irgend möglich einbringen mußte und werde. Dies erfordert die Finanzlage der Reichspost gebieterisch; jeder Tag des Wartens bedeutet für die Reichspost einen Verlust von 700 000 Mark.

In der Beratung hat der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates die Erhöhung der Ortsbriefgebühr für Orte mit über 100 000 Einwohnern auf 15 Rpf. abgelehnt, dagegen das Ortsbriefporto allgemein auf 10 Rpf. (anstatt der vorgeschlagenen 8 Rpf.) festgelegt. Er hat ferner beschlossen dem Plenum des Verwaltungsrats folgende wichtigeren Gebühren vorzuschlagen:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Rpf., Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 15 Rpf., Postkarten im Fernverkehr 8 Rpf., Drucksaften in Form einfacher Karten 3 Rpf., Drucksaften 50 Gr. 5 Rpf., Geschäftsbriefe, Warenproben und Mitteilungen bis 150 Gr. 15 Rpf., Pakete bis 1 Kilogramm 40 Rpf. Für Pakete werden an Stelle der bisherigen drei Zonen fünf eingeführt. Erste Zone bis 75 Kilometer; Gebühr bis 5 Kilogr. 50 Rpf., für jedes weitere Kilogr. 10 Rpf. Zweite Zone über 75 Kilometer bis 150 Kilometer; Gebühr 60 Rpf., für jedes weitere Kilogr. 20 Rpf. Dritte Zone über 150 Kilometer bis 375 Kilometer; Gebühr 80 Rpf., für jedes weitere Kilogr. 30 Rpf. Vierte Zone über 375 bis 750 Kilometer; Gebühr 80 Rpf., für jedes weitere Kilogr. 40 Rpf. Fünfte Zone über 750 Kilometer; Gebühr 80 Rpf., jedes weitere Kilogr. 50 Rpf.

Im Postfachverkehr sollen die Gebühren betragen: für Einschaltungen mit Zahlkarte bei Beträgen bis 10 Rm. wie bisher 10 Rpf., von mehr als 10 Rm. bis 25 Rm. 15 Rpf., von mehr als 25 Rm. bis 100 Rm. 20 Rpf., von mehr als 100 Rm. bis 250 Rm. 25 Rpf. In den folgenden Stufen bis 1250 Rm. bleiben die Gebührensätze unverändert. Die Überweisungen von einem Konto auf ein anderes bleiben gebührenfrei. Die Auszahlungsgebühren bleiben unverändert. Die Wortgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme soll im Ortsverkehr 8 Rpf., im Fernverkehr 15 Rpf. betragen.

Die militärischen Ungehorsams-erscheinungen in Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die heutige Morgenpresse berichtet über eine Anzahl militärischer Ungehorsamserscheinungen. So wird aus Toulon gemeldet, daß ein weiterer der manifestierenden Franzosen im Gefängnis wegen seines Verhaltens in Einzelhaft gesetzt werden mußte, was nicht ohne Schwierigkeiten ging.

Nach einer Meldung des „Journal“ aus Cherbourg fanden gestern bei der Ankunft von Marinereisenden antimilitaristische Kundgebungen statt. Etwa 100 aus Paris kommende Matrosen der Reserve weigerten sich, die für sie bereitgestellten Lastautos zu besteigen, sondern durchzogen unter dem Gesang der Internationale und dem Rufe: „Gebt unseren Frauen Brot“ die Stadt. Die Polizei hat wegen Aufreizung zum militärischen Ungehorsam zwei aus Paris stammende Eisenbahner, die die Matrosen begleiteten, festgenommen und dem Staatsanwalt übergeben. Nach dem „Echo de Paris“ soll einer der beiden Verhafteten im Augenblick seiner Festnahme versucht haben, sich eines Paketes zu entledigen, das aber beschlagnahmt wurde und antimilitaristische Schriften enthielt.

Nach einer Meldung der kommunistischen „Humanité“ aus Blois sind dort 11 Soldaten festgenommen worden, weil sie verdächtigt werden, am 14. Juli auf der Kaserne eine rote Fahne gehißt zu haben. In einem Reservelager des 302. Artillerieregiments sollen ebenfalls nach der „Humanité“ sich die Reservisten dem diensthabenden Offizier gegenüber geweigert haben, die Waffen aus dem Artilleriepark zu beziehen, worauf der Offizier nach Rücksprache mit seinen Vorgesetzten diesen Befehl zurückgezogen habe.

Grundsätzliche Einigung zwischen England und Japan in Genf.

Genf, 18. Juli. (Schweizerische Denkschriftenagentur.) Die Verhandlungen in der Marinekonferenz nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die von der britischen Delegation unterbreiteten Vorschläge bezüglich der Kreuzerfrage sind, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, von der japanischen Delegation grundsätzlich angenommen worden. Die beiden Delegationen sind übereingekommen, daß jede Macht über die offiziell zugewiesene Tonnage an Kreuzern hinaus noch eine größere Anzahl Schiffe beschaffen könne, die bereits die Altersgrenze überschritten haben. Dies würde der britischen Delegation erlauben, die von ihr geforderte Anzahl leichter Kreuzer zum Schutze des internationalen Handels des britischen Weltreiches zu erhalten. Großbritannien wäre unter diesen Umständen bereit, einer Gesamttonnage von 500 000 Tonnen für Kreuzer und Zerstörer zuzustimmen. Japan würde auf Grund dieser Abmachung umgekehrt 350 000 Tonnen an Kreuzern und Zerstörern zusammen erhalten. Die japanische Delegation hat ferner die britische Forderung angenommen, die Kreuzer von 10 000 Tonnen mit achtzölligen Geschützen und alle übrigen Kreuzereinheiten mit sechs-zölligen Kanonen auszurüsten.

Blutige Kämpfe in Nicaragua.

Managua, 18. Juli. Amerikanische Seesoldaten und einheimische Polizei schlugen eine Abteilung Aufständischer unter dem Befehl des unzufriedenen liberalen Generals Sandino, der am Samstag einen Angriff auf Ocotal unternommen und seinen Angriff gestern erneuert hatte, zurück. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Managua waren an dem Kampf 30 amerikanische Marinesoldaten, 49 nicaraguanische Polizisten und 400 Anhänger Sandinos beteiligt. Der Kampf dauerte 17 Stunden. 100 Anhänger Sandinos wurden dabei getötet. Weitere 200 Anhänger Sandinos kamen durch die Geschosse von fünf Flugzeugen ums Leben, die der schwachen amerikanischen Abteilung von General Feland zu Hilfe gesandt worden waren.

Das Befinden König Ferdinands.

Paris, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ will man in Belgrad aus halbamtlicher Quelle erfahren haben, daß die Ärzte nicht mehr glauben, daß König Ferdinand von Rumänien das Ende dieses Monats überleben wird.

Der Meister der Unromantik.

(Zum 80. Geburtstag Max Liebermanns am 20. Juli.)

Von Dr. Fritz Schödlow Ronge.

Als man vor einigen Wochen in Berlin den Kritiker Julius Elias zur letzten Ruhe geleitete, da gewahrte man zwischen den Vertretern älterer, neuerer und neuester deutscher Kunst auch die hochgewachsene, nur wenig gebeugte Gestalt des alten Max Liebermann; und gerade in dieser Umgebung von mehreren, innerlich so verschiedenartigen Kunst-Generationen wurde denen, die an der Trauerfeier teilnahmen, die weitüberdauernde Bedeutung des großen Malers gewissermaßen zum sichtbaren Erlebnis.

Verstärkt tritt der Eindruck jener Stunde wieder ins Bewußtsein bei einem Gang durch die Ausstellung des fast vollständigen Liebermannschen Lebenswerkes, die von der Akademie der Künste zu Ehren ihres 80-jährigen Präsidenten vor kurzem feierlich eröffnet wurde; all die berühmten Bilder — „Die Arbeiter im Rübenfeld“, die „Nähschule“, das „Altmannerhaus“, die „Schusterwerkstatt“, der „Münchener Biergarten“, die „Kesseldrinnen“, und wie sie alle heißen — sie sind bereits ins Gedächtnis hineingewachsen. Diese Werke, die einst die Gemüter im Kampf von Für und Wider so stark erregten, sind zu historischen Endgültigkeiten geworden. Inzwischen traten neue Männer und Meinungen auf, und wiederum neue, abermals. Vieles davon erwies sich als unecht, anderes wurde trotz Ehrlichkeit der ringenden Überzeugung schnell vergessen, drang nicht in Herz und Bewußtsein des Volkes, blieb Angelegenheit der Kunst. Aber diese Liebermannschen Schöpfungen, die so gar nicht um Kunst buhlen, die so doch und so wie sie sind, wie die Natur selbst, haben sich im Laufe der Jahrzehnte dem Verständnis in steigendem Maße erschlossen, und heute weiß man, daß sie zu den bedeutendsten Befundungen malerischen Genies im letzten Jahrhundert gehören. Auf den Entwicklungsgang der modernen deutschen Malerei haben nur wenige Künstler in ähnlich entscheidender Weise eingewirkt, wie Max Liebermann, und doch schafft dieser Mann, dessen stolze Leistung schon historisch übersehbar ist, trotz seiner 80 Jahre noch in unverminderter Kraft unter uns; das prächtige Hindenburg-Bildnis dieses Sommers zeigt in verblüffender Weise ein noch immer jugendstarkes Gestaltungsgemüß.

Wie dasjenige an Liebermanns Bildern, was in der

Ankunft Chamberlins und Byrds in New York.

New York, 18. Juli. Die Ozeanflieger Chamberlin und Byrd landeten am Batterypark heute um die Mittagsstunde. Die Flieger wurden jubelnd begrüßt. Vor der City Hall überreichte Bürgermeister Walker jedem der beiden Flieger die städtische Tapferkeitsmedaille und beglückwünschte jeden mit einer Ansprache. Die Leitartikel der größeren Zeitungen sind der Rückkehr Chamberlins und Byrds gewidmet.

Am Pier in Batterypark, wo Chamberlin und Byrd landeten, waren außer amerikanischen auch drei französische und drei deutsche schwarzrotergoldene Flaggen gehißt. Überall, wo offiziell geklagt wurde, waren — zum ersten Male seit dem Weltkriege — die deutschen und französischen Flaggen gleichberechtigt aufgezogen.

Die Mutter Kungessers über die Pläne ihres Sohnes.

Paris, 19. Juli. Nach dem „Petit Parisien“ beginnt die Mutter Kungessers das angebliche Geheimnis ihres Sohnes über seinen Ozeanflug zu enthüllen. Im ersten Artikel gibt sie bekannt, daß ihr Sohn große Pläne hatte, und daß er sich dazu entschlossen habe, den Ozean zu überfliegen. Es habe sich keineswegs um die Ausführung eines tolen Streiches gehandelt, sondern um eine reiflich überlegte Tat, deren Ergebnis ganz bestimmte Folgen gehabt hätte. Er habe schon lange erklärt, daß die Amerikaner die ersten sein wollten, die den Ozean überfliegen und beabsichtigten, eine Luftlinie zwischen Europa und Amerika zu errichten. Das habe seine patriotische Leidenschaft gewedt und weil er diesen Plan gefaßt habe, sei er von dem Gedanken an seine Tat befeßt worden.

Staatsstreik in Hankau.

London, 19. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach den hier vorliegenden Meldungen ist es in Hankau zu einem neuen Staatsstreik gekommen, der von einem General namens Hsien ausgeführt wurde. Es sei seine Absicht, die kommunistischen Elemente aus Hankau zu vertreiben.

Der Termin für die Landtagswahlen in Memel.

Memel, 18. Juli. Der Gouverneur des Memelgebiets gibt als Termin für die Neuwahlen am Landtag den 30. August bekannt.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Arbeitsgericht.

Das in Wiesbaden für die Arbeitsgerichtsbezirke Gießen, Hochheim, Idstein, Bad Schwalbach, Rüdelsheim, Wehen und Wiesbaden errichtete Arbeitsgericht hat am 1. Juli 1.3. seine Tätigkeit aufgenommen. Bei dem Arbeitsgericht ist eine besondere Kammer für Arbeiter und Angestellte und eine Sachkammer (Handwerksgericht) für die Streitigkeiten des Handwerks eingerichtet, während eine besondere Reichsbahnkammer für die Arbeiter und Angestellten der Reichsbahngesellschaft im Reichsbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. bei dem Arbeitsgericht in Frankfurt a. M. besteht. Bis auf weiteres befindet sich die Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts in Wiesbaden in den bisher von dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht benutzten Räumen, Marktstraße 1/3, Zimmer 26 und 27. Die Dienststunden der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts sind bis zum 30. September 1.3. festgesetzt: für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf die Zeit von 7½ bis 1 Uhr vormittags, und von 2½ bis 6 Uhr nachmittags; für Mittwoch und Samstag auf die Zeit von 7½ Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags. Den Rechtsuchenden ist die Geschäftsstelle werktäglich von 9½ Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Anträge und dergleichen, die nach dem Arbeitsgerichtsgesetz schriftlich oder zur Niederschrift der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts angebracht werden können, werden auch von den Beamten des Bureaudienstes der Amtsgerichte entgegengenommen, die sie an die zuständigen Arbeitsgerichtsbehörden weitergeben werden. Von dieser Einrichtung werden die Rechtsuchenden aus den angegliederten auswärtigen Amtsgerichtsbezirken gerne Gebrauch machen. Hierbei muß aber beachtet werden, daß innerhalb bestimmter Frist abzugebende Erklärungen nur dann als rechtzeitig erfolgt

gelten, wenn sie vor Ablauf der Frist bei dem zuständigen Arbeitsgericht eingehen.

Das Arbeitsgericht in Wiesbaden gehört zu dem Bezirk des Landesarbeitsgerichts in Frankfurt a. M., dessen Geschäftsstelle, Königswarterstraße 26, von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Dienststunden hat.

Anfälle beim Baden.

Alljährlich zur warmen Jahreszeit schwellen die polizeilichen Statistiken über Unglücksfälle beim Baden außerordentlich an. Und wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß eine Reihe von Todesfällen im Wasser trotz aller Achtlosigkeit und Vorsicht nicht zu verhüten ist, so muß doch andererseits ohne weiteres zugegeben werden, daß ein erheblicher Prozentsatz durch hodenlosen Reizsinn herbeigeführt wird und zu vermeiden gewesen wäre.

Zu den häufigsten Ursachen dieser letztgenannten Form des Ertrinkungstodes gehört vor allem das Hineinspringen ins Wasser bei noch erhöhtem Körper. Wie oft kann man beobachten, daß die Menschen bei glühender Sonne im Dauerlauf dem See oder dem Fluß zufließen, kaum angelangt, sich die Kleider vom Leibe reißen, um sich allsofort kopfüber ins Wasser zu stürzen, statt daß sie sich erst in der Luft abkühlen und dann langsam ins Wasser gehen. Bei dem unvernünftigen Vorgehen ziehen sich die Blutgefäße der Haut in dem kühlen Wasser brüst zusammen, große Blutmengen werden ins Innere des Körpers gedrängt, und nicht selten kommt es dann bei derart gewaltigen Verschiebungen im Kreislauf zu einem Versagen des Herzens, zu einer schweren Schädigung der inneren Organe mit tödlichem Ausgang. Ältere Leute, deren Gefäßsystem an und für sich schon angegriffen ist, sind besonders stark gefährdet. Menschen, die an hohem Blutdruck, an Herzfehlern oder Nierenschädigung leiden, sollen überhaupt zuvor ihren Arzt um Rat fragen, ob nicht dem Baden im Freien Bedenken entgegenstehen. Da der Aufenthalt im Wasser und das Schwimmen erhebliche Anforderungen an Herz und Kreislauf, an Muskulatur und Stoffwechsel stellen, so ist unbedingt jede Überanstrengung, jede Überanstrengung zu unterlassen.

Nicht nur Kinder, auch Erwachsene tun leicht zu viel des Guten; vor allem dürfen die Schwimmer nicht zu lange im Wasser verweilen; die Unbeherrschbarkeit ihres Verhaltens geht aus der Blaufärbung der Haut und den aufsteigenden Kältegefühlen ohne weiteres hervor. Die Schwimmübungen sind allmählich zu steigern, damit nicht das Herz im Übermaß in Anspruch genommen wird.

Zu den unangenehmen Zufällen, die einem Schwimmer im Wasser zustoßen können, gehört auch der plötzlich einsetzende Wadenkrampf. Diese krampfartige Zusammenziehung der Wadenmuskulatur beruht auf einer unwillkürlichen Überstreckung des Beins, die meist nach den ersten harten Stößen beobachtet wird, aber auch durch Überanstrengung ausgelöst werden kann. Das Haupterfordernis beim Auftreten eines Wadenkrampfes ist: Ruhe bewahren. Am besten legt man sich auf den Rücken und arbeitet nur mit den Armen und dem krampflosen Bein. Gewöhnlich löst sich dann der Krampf schon von selbst nach kurzer Zeit. Allerdings dürfte es auf alle Fälle empfehlenswert sein, möglichst schnell dem Lande auszustreben, da mitunter der Wadenkrampf nach kurzem Aussehen wieder von neuem auftreten kann.

— Wiesbadener Viehmarktbericht. Amtliche Notierung vom 18. Juli. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 21 Ochsen, 9 Bullen, 52 Kühe oder Färsen, 78 Kälber, 172 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 5 Ochsen, 12 Bullen, 31 Kühe oder Färsen, 90 Kälber, 35 Schafe, 325 Schweine. Marktverkauf: Ruhiges Geschäft; bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Wiennig) notiert: Ochsen: a) 1. 63—65, 2. 59—62, b) 1. 57—59, c) 51—54 Pf. Bullen: a) 58—60, b) 54—56, c) 45—50 Pf. Kühe: a) 48—50, b) 43—46, c) 39—40, d) 25—35 Pf. Färsen (Kalbinnen): a) 63—65, b) 59—61, c) 51—57 Pf. Kälber: c) 1. 50—52, 2. 44—48, a) 32—42 Pf. Schweine: b) 57—59, c) 58—60, d) 59—61, e) 59—61, f) 54—57 Pf. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 64 Rm. 1 Stüd, 62 Rm. 22 Stüd, 61 Rm. 6 Stüd, 60 Rm. 27 Stüd, 59 Rm. 19 Stüd, 58 Rm. 28 Stüd, 57 Rm. 9 Stüd, 56 Rm. 15 Stüd, 55 Rm. 19 Stüd. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

dem, der sich ihr mit Hingabe naht, das Bild der Welt. In kleinen Ausschnitten der Wirklichkeit offenbart sich das Wirken der ganzen Natur; aus scheinbar allzu schäfflichen Porträts diäder, keineswegs schöner Menschen, tritt die Vision des Menschentums, und in den nüchternen Linien und Farben eines poetischen Strahlens atmet die Erfrischung des Kosmischen.

Die Lebensbahn Liebermanns zeigt die instinktive Zielstrebigkeit des Genies. Der am 27. Juli 1847 in Berlin geborene Sohn eines wohlhabenden Fabrikanten soll nach keineswegs mit Ausnahme beendeter Gymnasialzeit Philosophie studieren; er besaß die Unversität, aber die Hörsäle besuchte er kaum, dagegen leitete er schon als Schüler begonnenen Zeichenunterricht bei dem Maler Stieff, einem Schüler des Berliner Malers Franz Krüger, fort. Durch diesen Unterricht wird der junge Kunstbesessene mit den guten Traditionen der älteren Berliner Malerschule vertraut, hier eignet er sich seine scharfe Naturbeobachtung und treffliche Zeichentechnik an. Nach einigen Kämpfen mit der Familie kann er sich ganz der Kunst hingeben; er geht nach Weimar, wo er über die Eigentümlichkeit seiner Begabung und den ihr entsprechenden Stoffkreis frühe Klarheit erlangt, empfängt in fünfjähriger Pariser Studienzeit gewisse Einflüsse von Munkacsy, sowie vor allem von Courbet und Millet. Zum großen Erlebnis wird ihm Holland, dessen nüchterne Eigenart ihm unabhägliche Motive liefert, und wo er neben eifrigen Franz-Dals-Studien gewisse Anregungen von Israels empfängt. Nach einem längeren, an äußeren Enttäuschungen nicht armen Aufenthalt in München kehrt er dann in seine Vaterstadt Berlin zurück und läßt sich dort zu dauerndem Aufenthalt nieder. Nun ist er ein fertiger Künstler, und es entsteht die lange Reihe der Werke, die seinen Namen weltberühmt machen. Als Maler mit höchst subjektiver Technik, als virtuöser Grabstichler, ja auch als geistvoller Schriftsteller verschafft er seiner künstlerischen Eigenart Geltung. 1898 gründete er die Berliner Sezession, und der einst viel angefeindete wird schließlich Ehrenpräsident der Berliner Kunstakademie. Jetzt gilt der Achtzigjährige für die Welt als einer der repräsentativsten Vertreter deutscher Kunst. Bilder von ihm hängen in den Florentiner Uffizien und im Pariser Luxemburg-Museum nicht minder als in Berlin, Dresden und Hamburg, und selbst, wer sich zu anderen künstlerischen Idealen bekennt, als der Berliner „Meister der Unromantik“, wird der Ehrlichkeit, Größe und Geschlossenheit des Liebermannschen Schaffens seine Bewunderung nicht verweigern.

Anfangsseit des Meisters das größte Aufsehen (sogar oft in Gestalt von Widerspruch) erregte, sind gerade uns nach den merkwürdigen Bestrebungen der „abstrakten Malerei“ wieder die Augen geöffnet; für das Gegenständliche seiner Kunst. In stiller Einsicht vor allem hat ja Liebermann zuerst bahnbrechend gewirkt. Im Gegensatz zu süßlichen „Genre“-Stücken, zu poetisierenden Landschaften und literarischer Sinnbilderei entdedte er zuerst die Schönheit der einfachen, wirklich ganz unperfektelten, überall und in jeder Erscheinungsform vorhandenen Natur. Hatte auch Menzel schon einen industriellen Betrieb gemalt, und entstanden unter Courbets und Millers Händen die ersten Arbeiterbilder, so hat doch unter den modernen Malern erst Liebermann völligen Ernst gemacht mit der Eroberung des Alltags. Durch seine von jeder Idealisierung und Zurechtbildung des Motivs freien Bilder wurden der Mitwelt die Augen geöffnet für die Schönheit des arbeitenden Menschen, „Ganserupferinnen“ oder „Konferenzenmacherinnen“ waren ihm erwünschte und aufschlußreichere Stoffe, als die pathetischen Historien früherer Zeit, und an Stelle theatralischen Mondscheins und phantastischer Szenerie trat der helle Tag und die nüchterne Umwelt etwa der „Seilerbahn“ oder der „Kloßschauer“. Liebermann verschmäht es, von ganz wenigen Jugendbildern abgesehen, durchaus, in seine Stoffe irgend ein Gefühl hineinzutragen, gefällig zu wirken, mit „Gemüt“ zu blaffen, zwischen Kunstwerk und Publikum eine seelische Brücke zu schaffen. Seine Bilder lassen etwas sehen wie die Natur, wollen die Natur wiedergeben, und nichts anderes, am allerwenigsten irgendwelche stimmungsmäßige Regie.

Es kann dem kritischen Beschauer nicht verborgen bleiben, daß sich in dieser Grundeinstellung des Malers Liebermann auch ein gewisser Mangel zeigt. Seelische Zustände, die sich keineswegs grundständig der malerischen Gestaltung zu entziehen brauchen, vermag er eben nicht darzustellen, und transzendente Hintergründe, die uns in den Visionen so mancher anderer großer Maler zwischen den Dingen der realen Welt mit ahnungsvollen Rätseln anpublizieren scheinen, wird man auf Liebermanns Bildern vergeblich suchen. Er ist ein ausgesprochen unromantischer Maler, vielleicht der unromantischste, den es seit den alten Holländern jemals gegeben hat.

Aber innerhalb solcher Begrenzung seines künstlerischen Naturells ist er ein Meister hohen Ranges. Der Meister der Unromantik.

Und doch: aus dieser unromantischen Malerei ersticht

— Vom Wochenmarkt. Klein- bzw. Großhandelspreise am 19. Juli, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pfennig: Weizen 15 (12), Roggen 30 (25), Weizen 18 (15), Karotten 8 (5), Gelbe Rüben 15 (12), Rote Rüben 20 (15), Kohlrabi 10 (8), Spinat 25 (20), Blumenkohl 30—100 (30—70), Grüne Bohnen 25 (20), Grüne Erbsen mit Schale 35 (30), Suppengrün 10 (6), Sellerie 20—25 (15—20), Kopfsalat 6—10 (4—8), Gurken 20—40 (15—30), Tomaten 40—50 (35—40), Rhabarber 15 (10), Treibrett 10 (8), Radieschen 8 (5), Lauch 15 (10), italienische 12 (10), Kartoffeln: alte 12 (10), neue 11 (8), Schäpfe 60 (50), Erbsen 25 (20), Kürbisse 40—50 (35—45), Saure Kirichen 40—45 (35—40), Pfirsiche 80 (70), Aprikosen 80 (70), Stachelbeeren 15—20, Johannisbeeren 25 (22), Himbeeren 40 (35), Heidelbeeren 50 (40). Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

— Invalidenmarken für Hausgehilfen und Beschäftigte mit freiem Unterhalt. Das hiesige Städtische Versicherungsamt schreibt uns: Der Wert der Sachbesitz (Kost und Wohnung) ist mit Wirkung vom 1. August 1927 ab für den Stadtkreis Wiesbaden auf täglich 1,80 M. oder monatlich 54 M. festgesetzt worden. Von diesem Tage ab sind daher für Lohnempfänger mit freiem Unterhalt zu fleben: a) bei einem monatlichen Barlohn bis 24 Reichsmark: Wochenmarken Klasse 3 zu 90 Pf.; b) bei einem monatlichen Barlohn von mehr als 24 Reichsmark bis 50 Reichsmark: Wochenmarken Klasse 4 zu 120 Pf.; c) bei einem monatlichen Barlohn von mehr als 50 Reichsmark bis 76 Reichsmark: Wochenmarken Klasse 5 zu 150 Pf. Die Invalidenbeiträge sind geschildert je zur Hälfte von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen. Zieht der Arbeitgeber bei der Lohnzahlung diese Beiträge ab, so ist der unterlassene Abzug als Mehr-Beitrag und wird bei Ermittlung der Beitragsklasse dem Barlohn hinzugerechnet.

— Ermäßigung von Fernsprechgeldern in der Nacht. Seit 1. Mai ist für Fernsprechkarten, die in der Zeit zwischen 19 und 8 Uhr geführt werden, eine Ermäßigung der Gebühr auf zwei Drittel der gewöhnlichen Gebühr eingetreten. Nach den bisherigen Beobachtungen scheint diese Neuordnung dem großen Publikum, das die öffentlichen Sprechstellen benutzt, und auch vielen Fernsprechnutzern, die nicht an die Geschäftszeit gebunden sind, noch nicht genügend bekannt zu sein. Die Neuordnung bewirkt eine fühlbare Verbilligung der Fernsprechkarte, so daß z. B. die Kosten für ein Gespräch in der 30-Pf.-Zone während der genannten Zeit dem Briefporto für eine Anfrage und die Rückantwort gleichkommen.

— Bestimmte Besuchsstunden in den hiesigen Krankenhäusern. Die Verwaltungen sämtlicher hiesiger Krankenhäuser bitten um die Aufnahme der folgenden Mitteilung: Da es in den größeren Krankenhäusern im Interesse der Kranken nicht möglich ist, daß die Angehörigen der Patienten etwa zu jeder Zeit des Tages Besuchen, so sind bestimmte Besuchsstunden eingeführt, die in die Nachmittagszeit gelegt wurden. Und zwar hat man nun auch diese Besuchsstunden nicht täglich ansetzen können, sondern in allen größeren Anstalten auf ca. 3 Tage in der Woche beschränkt, da die Störung der Schwerkranken in ihrer Ruhe und in ihrer ärztlichen und pflegerischen Versorgung trotz der Einrichtung einzelner Besuchsstunden eine nicht unbedeutende geblieben ist. Dies liegt vor allem daran, daß die Kranken nicht nur von ihren nächsten Angehörigen regelmäßig besucht werden, sondern daß noch zahlreiche Freunde und Bekannte die Gelegenheit wahrnehmen wollen, ein Blauderständchen im Krankenhaus abzuhalten. Ferner haben die Krankenhäuser Verwaltungen durchgehends die Erfahrungen gemacht, daß gerade bei leichter Kranken, die häufig nur einige Tage im Krankenhaus bleiben, besonders zahlreichen Besuch empfangen, so daß gelegentlich in den einzelnen Sälen oder Zimmern der Krankenabteilungen in den Besuchsstunden fast viele Dutzende Männer, Frauen und Kinder jeglichen Alters zusammenströmen. Die für die Schwerkranken so dringend notwendige Ruhe ist somit an allen Besuchsstunden dahin. Zudem bedeutet das Hineinziehen von Hunderten Menschen in die Krankenanstalt besonders für die Wächterinnen und Operationsabteilungen eine nicht gering anzuschlagende Infektionsgefahr. Die Infektionen, die sich in den Krankenhäusern ereignen, sind erfahrungsgemäß zumeist auf Besucher zurückzuführen, die im anstehenden Vorstadium ihrer Erkrankung noch diesen oder jenen Bekannten im Krankenhaus besucht haben. Aus den obengenannten Gründen muß im Interesse der Kranken die dringende Bitte an die Bevölkerung gerichtet werden, ihre Besuche in den Krankenhäusern möglichst einzuschränken und vom Mitbringen

Zur Vinderung der Not im jüdischen Unwettergebiet werden Gaben entgegengenommen im Tagblatt-Haus, Schalterhalle.

zahlreicher Kinder und Säuglinge ganz abzuweichen. Auch sollte man sich mit kurzen Besuchen begnügen und auf den Abteilungen die größtmögliche Ruhe und Ordnung halten.

— Erwerbstätige Kriegsbeschädigte müssen besondere Mehraufwendungen als unmittelbare Folge ihrer Beschädigung machen. Der Pauschalbetrag für Werbungskosten wird deshalb ohne kleinliche Beanstandung erhöht. Die Werbungskosten der erwerbstätigen Kriegsbeschädigten werden nach dem Hunderteratz der Erwerbsbeschränkung gewährt. Wenn den Kriegsbeschädigten, die als Warte- und Ruhestandsbeamte nicht erwerbstätig sind, infolge der Kriegsbeschädigung besondere Ausgaben erwachsen, so kann es sich nach einem neuen Erlass des Reichsministers der Finanzen niemals um Werbungskosten handeln. Diese Ausgaben werden nicht zur Erwerbung, Erhaltung und Sicherung der Einkünfte gemacht. Das Ruhegehalt wird unabhängig von diesen Aufwendungen gezahlt. Hier kann auf Antrag der steuerfreie Lohnbetrag von 60 M. erhöht werden.

— Fristverlängerung für die Darablösung der preussischen Markanleihen. In Parallele zu der bedingten Fristverlängerung, die der Reichsminister der Finanzen für die Geltendmachung von Altbeschränkungen und Markanleihen des Reiches angeordnet hat, gibt der preussische Finanzminister bekannt, daß die Preussische Staatsschuldverwaltung, Berlin SW. 68, Oranienstraße, noch bis zum 31. August 1927 Anträgen auf Darablösung der auf Mark lautenden Anleihen und Schuldverschreibungen des Freistaates Preußen stattzugeben wird, wenn der Anleihegläubiger nachweist, daß er ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldeung unterlassen hat.

— Die Ernte im deutschen Volksbrauche. Die Ernte war bei unseren Vorfahren eine heilige Zeit. Recht sprechen durfte, Hochzeiten wurden nicht abgehalten, Anfang und Ende waren Festtage. Zahlreich sind die Gebräuche, die an altgermanische Verehrung, Verehrung des Erntegottes, erinnern. Man warnt die Kinder heute noch vor allerhand Kornräubern, damit sie sich hüten, das Getreide niederzutreten, vor der „Kornmühle“ usw. Eigenartig ist auch der Volksbrauch, auf dem letzten Acker einige Palmblüschel stehen zu lassen. Je nach der Gegend wird dieses hegenalene Palmblüschel genannt. „Wichtelmann, Feldmann, Gluckshäufel“ usw. Die Ähren werden, damit sie Glück bringen, in der Wohnstube als Büschel aufbewahrt. Der Jakobstag, 25. Juli, gilt an vielen Orten als der erste Erntetag. In manchen Gegenden Deutschlands werden in der ersten Erntewoche besondere Gottesdienste abgehalten. In nördlichen Thüringen gehen die Schnitter vor dem Antritt gern ins Gotteshaus: Der erste Senienhieb wird vielfach mit einem herrlichen „Mali's Gott“ getan. Während der Ernte herrscht Fröhlichkeit; denn je fröhlicher, desto besser geht die Arbeit von der Hand. Am Bartholomäustag, 24. August, wird die Ernte als beendet angesehen. Der Landmann freut sich, daß die schwere Arbeit getan ist und über den Ernteeleg. Der Tag des Erntefestes wird allgemein mit Fröhlichkeit begangen. Nach einem feierlichen Erntemahl wird getanzt, hier und da noch auf der geschmückten Tonne, und es ist eine gute, alte Sitte, daß der Hausherr mit einer Schnitterin und die Hausfrau mit dem Vormäher den ersten Reigen eröffnen.

— Naturhistorisches Museum. In der geologischen Abteilung des hiesigen Städtischen Museums ist der Schädel eines riesigen elefantenartigen Rüsseltiers zur Aufstellung gekommen, das in der geologischen Vorzeit in unserer Heimat gelebt hat. Das Tier, das den Namen *Dinotherium giganteum* führt, übertraf an Größe nach das allbekannte eiszeitliche Mammut. Von den eigentlichen Elefanten unterschied sich das *Dinotherium* besonders dadurch, daß es keine Stoßzähne im Oberkiefer, sondern statt dessen zwei mächtige, hauerartige nach unten gebogene Zähne im Unterkiefer trug. Sie dienten vermutlich zur Zerkleinerung der Pflanzen, die das Tier als Nahrung zu sich nahm. Das *Dinotherium* bewohnte in der jüngeren Tertiärzeit die weiten, vom Urhein und Main durchflossenen flumigen Niederungen, die sich nach dem endgültigen Rückzug des Meeres aus dem Mainzer Becken südlich des Taunus ausdehnten. Zusammen mit ihm lebte hier eine reiche Säugetierfauna, außer Menschenaffen, das ebenfalls elefantenartige Mastodon, Rhinocerosarten, Vorläufer des Pferdes usw., denen als gefährlichstes Raubtier der gewaltige Säbelzahn nachstellte. Diese Tierwelt ging unter, als die heran-

nahe Eiszeit dem warmen Tertiärklima ein Ende machte. Ihre Knochenreste sind uns jedoch, eingeschlossen in den Sand- und Kiesablagerungen der damaligen Ströme, erhalten geblieben und kommen bei dem Abbau der Sandgruben gelegentlich zutage. So fand sich vor Jahren der Unterkiefer eines Mastodons bei Bad Weilbach. Besonders reich an diesen Resten erwiesen sich jedoch die Sandgruben von Eppelsheim im südlichen Rheinhessen zwischen Alzen und Worms. Und hier war es auch, wo im Jahre 1836 als besonders wertvoller Fund ein vollständiger Schädel des *Dinotherium* entdeckt und unbeschädigt geborgen wurde. Damit sollte aber sein Schicksal noch nicht erfüllt sein. Da sich nämlich bedauerlicherweise in Deutschland kein Geld für den Ankauf des Schädels fand, wurde er an das Britische Museum in London veräußert, nachdem zuvor ein Gipsabguss für das Darmstädter Museum gemacht worden war. Das Original zerbrach auf dem Weg nach London so vollständig, daß eine Wiederherstellung unmöglich war. Dadurch erhielt nun der Darmstädter Gipsabguss ganz besonderen Wert, zumal seither nie wieder ein auch nur annähernd so vollständiger Schädel gefunden wurde. Nach dem Darmstädter Stück ist auch der Schädel des Wiesbadener Museums in natürlicher Größe (1,50—1,20—0,90 Meter) hergestellt worden. Mit seiner Erwerbung hat unsere im Ausbau begriffene Heimatsammlung eine hervorragende Bereicherung erfahren.

— Gerüstunfall. Gestern nachmittag um 2 Uhr stürzte der 15jährige Dachbedeckler Karl B. von einem Gerüst am Hause Balkenstr. 15, wo er beschäftigt war, ab und erlitt neben inneren Verletzungen einen Bruch der Wirbelsäule. Die Sanitätswache brachte den Verletzten ins Städtische Krankenhaus.

— Vereiteter Einbruch. Durch die Aufmerksamkeit eines Wächters wurde ein Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Langgasse verhindert. Der Friseur Karl Schröder und der Kellner Georg Schüller, beide von Frankfurt, wurden festgenommen, als sie gerade im Begriff waren, einzubrechen. Es handelt sich um mehrfach vorbestrafte Personen. Sie wurden dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

— Die Antwortscheine des Westpostvereins finden verhältnismäßig wenig Verbreitung, weil sie zu teuer sind. 1925 hatte das Westpostbureau in Bern den beteiligten Postverwaltungen noch 2802000 dieser Scheine geliefert, 1926 nur noch 601200, also nur noch einen geringen Teil des Vorrates. Auch die Ausgabe der Ausweisarten des Bureaus ist in den beiden Jahren auf die Hälfte zurückgegangen, von 181600 auf 93182.

— Treue Dienste. Am Mittwoch, den 20. Juli, sind es 30 Jahre, daß Herr Adolf Maurer hier, Adlerstraße 24, im Hause der Firma E. Mebus, Drogerie, Taunusstraße 25, als Hausdiener tätig ist.

— Wiesbaden als Kongreßstadt. Wie uns das Städtische Verkehrs-bureau mitteilt, findet in der Zeit vom 7. bis 8. September d. J. die Hauptversammlung des Verbandes der Zentral-Heizungs-Industrie, Süd-Westgruppe, in Wiesbaden statt.

— Vom Deutschen Bundeschießen. Auf dem 18. Deutschen Bundeschießen in München errang Herr Büchsenmachermeister Otto Seelig hier, Große Büchelstraße 6, beim Schnellfeuer-schießen den 11. Becher auf Feld.

— Ein Seetenfel (Pediculati, Armilifer) ist heute in Friedels Fischhalle, Grabenstraße 16, eingetroffen und wird in den nächsten Tagen zur Schau gestellt.

Wiesbadener Lustspiele.

• Italia-Theater. Nach den guten Erfolgen der bisherigen Lustspielwochen hat die Direktion für diese Woche wiederum einen lustigen Spielplan aufgestellt, in dem ein gutes Duzend prominenter Darsteller aufmarschieren. Nach dem Roman von Alice Berend „Die Brautgarnier der Babette Bomberling“ hat Victor Janson die lustige Handlung von der besorgten Paradiesbett-Fabrikanten-Gattin inszeniert, die um jeden Preis ihre Tochter an den Mann bringen will und schließlich doch einsehen muß, daß sich ein hübsches Mädel am besten ohne Heiratsvermittlerin und ohne mütterliches Dreinreden selbst einen Mann sucht. Als zweiter Hauptfilm läuft der lustige Schwank „Ist denn Liebe ein Verbrechen?“, in welchem Sid Chaplin die Hauptrolle spielt. Ein Kulturfilm und die Deutsches-Woche ergänzen den reichhaltigen Spielplan.

• Film-Palast. Heute Dienstag und morgen Mittwoch gelangt das große Programm mit den zwei deutschen Spitzenfilmen noch zur Vorführung. Vor jeder Vorführung des Films „Mädchenhandel“ wird Fräulein Vera Engels

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Bernhard Shaw ist in London zum erstenmal in einem Sprechfilm gefilmt worden. Er wohnt eine Aufnahme seiner „Heiligen Johanna“, deren Hauptrolle von Sibil Thorndike gegeben wird, bei, und willigte bei dieser Gelegenheit ein, in einer Unterhaltung mit Sibil Thorndike und dem männlichen Hauptdarsteller für den Sprechfilm aufgenommen zu werden.

Bildende Kunst und Musik. Im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg findet eine Sonderausstellung von Ernst Fries, Landschaftsmaler aus Heidelberg (1801—1883), statt, die zeigt, daß Ernst Fries auch im Rahmen der deutschen Kunstgeschichte eine der künstlerisch stärksten Persönlichkeiten unter den deutschen Landschaftlern um 1825 überhaupt gewesen ist. Es handelt sich hier um keine lokale Angelegenheit, sondern um eine Ausstellung, die die ganze deutsche Kunst angeht. — Im Rahmen des „Sommers der Kunst“ und auf dem Gelände der Internationalen Ausstellung „Kunst im Leben der Völker“ in Frankfurt a. M. findet Sonntag, den 14. August, ein großer Feuerwerkermusikfest statt. Alle Feuerwerkerelementen des In- und Auslandes können sich an einem Wettbewerb für Feuerwerkermusikfestes, Frankfurt a. M., Haus Offenbach. — Bruno Walter wurde für die Leitung einiger Konzerte des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters gewonnen, das in der kommenden Saison das 60jährige Jubiläum durch fünf Galakonzerte begeht. In einem dieser Konzerte gelangen ausschließlich Werke von Richard Strauss zur Aufführung. In einem anderen Konzert wird Strawinsky sein neuestes Werk für Solomannchor und Orchester die Dramatischer „Dedius Rex“, dirigieren. — Der Frankfurter Kunstverein eröffnet in diesen Tagen eine Ausstellung der Werke Max Lieberowskis, die mit etwa 200 Nummern, darunter über 70 Gemälden, eine der umfassendsten Ausstellungen seiner Kunst sein dürfte, die bisher stattgefunden haben.

Wissenschaft und Technik. Im Rahmen des Internationalen Komitees zur Erforschung und Bekämpfung des Rheumas hat sich unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Petrich (Berlin) die Deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung (Schriftführer: Dr. Hirsch, Charlottenburg, Trautenbergstraße 16) gebildet. Sie hält ihre erste Mitgliederversammlung am 2. August im Hörsaal der Chirurgischen Universitätsklinik zu Berlin ab.

Elegie am Tegernsee.

Von Felix von Wesel.

Seit Anfang Juli ist hier märchenhaft schönes Wetter, nachdem vorher schwere Stürme und Regenschauer über den See gehaust sind.

Es ist beinahe subitopisch. In der durchsonnten Bläue von Wasser und Luft verschwimmen die blauen Konturen der Berghänge mit den Waldungen, einlame Felsföden und kleinen Kapellen, die die Katholiken zur frommen Andacht laden. Aus der Ferne Abendklänge, von Gmund, St. Quirin, Schwaighof, Ebern (wo Eleas seine Sommerwohnung hat), und Partlmä. Ein traumhaft schönes Mädelchen Erde...

Abends steht der Mond groß und rund und voll über dem See („Tegernsee“, Serrensee, wird er erstmals in einer festlichen Chronik aus dem 1. Jahrhundert genannt), und spiegelt sich in den Wellen. Aus den Seecafes, wo dem Tanz und dem Glücksspiel geschuldet wird, haben Jazzlänge in die Nacht, torkeln die lodernden, trunkenen Rhythmen eines spanischen Tango. Ein Rahn mit einem Burken und zwei Mädels gleitet lautlos über den See. Leises Singen und Lachen tönt herauf.

Ich sitze allein im Garten, als letzter Gast, denn ich liebe die Einsamkeit. Die Freude an ihr steigert sich manchmal ins Ungemessene.

Morgen reise ich weiter. Wohin, das werden Zeit, Glück und Zufall bestimmen.

Aus Kunst und Leben.

• Siegfried Wagner über das „Geheimnis“ seines Vaters. Siegfried Wagner hat kürzlich im Londoner Rundfunk mit einem großen Orchester Werke seines Vaters dirigiert und dabei großen Beifall geerntet. Aus diesem Anlaß veröffentlicht er im „Daily Express“ einen Aufsatz, den er „Meines Vaters Geheimnis“ betitelt. Er erzählt, daß er bei diesem Konzert, das seine Freunde in Berlin, Wien und Budapest hören konnten, daran gedacht habe, welche Wirkungen der Rundfunk hervorgebracht hätte, wenn er schon zu Lebzeiten seines Vaters dazugewesen wäre. Wäre es möglich gewesen, die ersten Bewunderer von Bayreuth auf diese Weise weithin zu verbreiten, dann hätte Wagner wohl nicht so große finanzielle Schwierigkeiten gehabt, und die Welt hätte eher begriffen, was die Musik Wagners und was Bayreuth be-

deuten. Freilich, die Größe des Meisters lag nicht in den mechanischen Mitteln der Verbreitung, sondern in seinem eignen Genie. „Sein Geheimnis“, schreibt er, „war das alles Großen; es beruht in der Wahrheit und Aufrichtigkeit, die er stets besaß, sowohl in seiner Kunst wie in den kleinen Dingen des Alltags. Er war ein Wesen von Feuer und stürmischer Leidenschaft; seine Musik war eine Flamme, die stets drohte, ihn zu verzehren. Sein ganzes Leben war ein Kampf, die engen Grenzen zu durchbrechen, die die Oper bis zu seiner Zeit beherrschten. Er fühlte in sich eine Berufung, die ihm einen Weg vorführte, verschieden von allen anderen, die vor ihm begangen worden waren. Wie leicht wäre es für ihn gewesen, dem Weg zu folgen, der vor ihm von den alten Italienern eingeschlagen war! Aber jeder Kompromiß war ihm fremd und unmöglich.“ Siegfried Wagner betont, daß er Stolz empfinde über den Triumph, mit dem sein Vater aus der großen Schlacht seines Lebens hervorging. „Richard Wagner“, so fährt er dann fort, „hatte keinen Sinn für das Zweifelhafte. Man hat von ihm gesagt, daß er keine Zeit für etwas hatte, das es nicht wert war. Dies zeigte sich nicht nur in seiner Musik und seiner Lebensführung, sondern in jeder Einzelheit seines Daseins. Obwohl arm, wollte er, konnte er nur das Beste kaufen. Er umgab sich mit den schönsten Büchern; die Gestaltung seines Lebens geschah in Schönheit. Er hatte den Sinn des großen Mannes für das Beste, und nur das Beste konnte er dulden. Mein Vater lebte in zwei Welten. An die eine der täglichen Wirklichkeit erinnere ich mich aus meiner Kindheit; er konnte in seinem Schaffen innehalten und mit mir spielen, wie nur irgend ein Vater. Die andere Welt war die der ewigen Ideen, und diese war für ihn Wirklichkeit; das Alltagsleben ein bemalter Schleier. Als er vor 60 Jahren nach England kam, traf er Dickens und fand an seinem Werk Gefallen; aber von allen britischen Romanchriftstellern verehrte er am meisten Walter Scott — mit „Don Quixote“ war er aufgewachsen — weil auch Scott in seiner Welt glänzender Romantiker lebte. Und das, glaube ich, ist der Ausdrucks des wahren Geheimnisses seiner Unsterblichkeit. Die Dinge des Alltags vergehen, aber die Dinge des Geistes, die Träume des ritterlichen Helden, der seinem heiligen Ideal nachstrebt, bestehen. In jedem Manne ist ein Funken von Parsifal, in jeder Frau lebt der Schatten Brunnhildes. Die Musik meines Vaters sucht den Funken an und belebt den Schatten. Das, glaube ich, ist das Geheimnis seiner Größe.“

die eine der Hauptrollen im Film spielt, sich dem Publikum persönlich vorstellen. Es dürfte inzwischen allgemein bekannt geworden sein, daß Frä. Engels ein Wiesbadener Kind ist, das sich durch eigene Kraft trotz ihrer Jugend schnell einen Weg beim Film bahnte. Das phantastische Spiel der Handlung in dem Film „Du mein Heimatland“ wird umrahmt von herrlichen Aufnahmen aus deutschen Gauen. Besonders sei darauf hingewiesen, daß Mittwochabend eine Wohltätigkeitsvorstellung stattfindet, deren gesamter Erlös dem Fond zur Unterstützung der durch die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge Geschädigten zufließt. Namhafte Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Vorstellung beginnt 10 Uhr, Saaleinlaß 9,30 Uhr.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

* **Frankfurt a. M., 17. Juli.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, im Südlichen Wandhaus einen gefährlichen Fahrrad Dieb festzunehmen. Es handelt sich um den 23-jährigen, holländischstämmigen J. aus Darmstadt. — Gestern 1/8 Uhr rannte die 5-jährige Elise Amrhein vor dem Hause Siegelgüttenweg 2 gegen ein vorbeifahrendes Personauto und wurde sofort getötet. — Der Verwaltungsrat der Reichs-Landwirtschaftsgesellschaft für wirtschaftliche Bauten beschloß, der Stadt Frankfurt a. M. 500 000 Mark zur Erprobung des Frankfurter Montageverfahrens von Stadtrat Man in einer Großsiedlung zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll der Stadt ein Betrag von 50 000 Mark für Baumaschinen zur Durchführung dieses Verfahrens zur Verfügung gestellt werden. — In der jetzt vollendeten Sankt Bonifatiuskirche im Stadtteil Sachsenhausen fand gestern nachmittag die Einweihung der fünf Glöden statt. Die Festrede hielt Vater Köster von St. Georgen, während Geistlicher Rat Dr. Herr unter Assistenz zweier Kanläne den Weihrauch nachtrug. Die neuen Glöden, die ein Werk der Glöden-gießerei von Gebrüder Ulrich in Apolda sind, und ein Gewicht von 143 Zentner haben, stellen sich als ein Meisterwerk der Glödenkunst dar. — In der Nacht zum Montag rannte zwischen Berkersheim und Freungesheim ein Auto gegen einen Baum und überschlug sich. Der Fahrer Fritz Hägel wurde dabei schwer verletzt. — Der Deutsche Fortverein hält vom 21.—27. August in Frankfurt seine diesjährige Hauptversammlung. Bis jetzt liegen Anmeldungen von mehr als 1400 Gästen aus Deutschland und Österreich vor. — Die in einem Reichsverband organisierten Turnmädchen Deutschlands halten in den letzten Julitagen in Frankfurt ihre Haupttagung ab. — Der Reichsverband der Deutschen Industrie hält am 2. und 3. Sept. in Frankfurt seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. — Der Buchhalter Max Stein, 48 Jahre alt, ist nach Unterschlagung von 70 000 RM. zum Rücktritt seiner Arbeitgeberin, einer offenen Handelsgesellschaft, flüchtig gegangen. Er hält sich vermutlich in Frankfurt auf und hat von hier an seinen in Leipzig wohnenden Bruder geschrieben. — Auf der Heimfahrt von einem Ausflug geriet der Standartenträger des Radfahrervereins Germania-Gebach, der Landwirt Karl Zeul, mit seiner Standard gegen das Rad einer Mitfahrerin. Er stürzte zu Boden und wurde im gleichen Augenblick von einem nachfolgenden Auto überfahren und getötet.

Zusammenstoß.

* **Siershahn, 18. Juli.** Ein schwerer Eisenbahn-Zusammenstoß ereignete sich vorgestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof. Gegen 10 Uhr fuhr ein aus Richtung Engers kommender Güterzug auf einen im Bahnhof liegenden, mit Steinen beladenen Güterzug auf. Der Zusammenstoß geschah mit solcher Wucht, daß von dem angefahrenen Zug drei Wagen vollständig zertrümmert und ein vierter Wagen beschädigt wurde. Von dem einfahrenden Zug erlitt nur die Lokomotive Beschädigungen. Glücklicherweise ist außer einer leichten Verletzung eines Fahrbeamten kein Personenschaden entstanden. Ein in Limburg alarmierter Hilfszug traf alsbald ein. Nach schwierigen Aufräumarbeiten war heute früh 6 Uhr die Strecke wieder frei.

Schweres Automobilunglück an der Saalburg.

* **Bad Homburg, 18. Juli.** Heute Abend gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Saalburg-Chaussee zwischen Saalburg und Dornholzhausen, unmittelbar am Zolltoll (der ersten Kurve hinter der Saalburg) ein schweres Automobilunglück. Ein von der Saalburg kommendes Auto, besetzt mit zwei Herren und Chauffeur, nahm mit mäßiger Geschwindigkeit die Kurve. Der Fahrer konnte jedoch beim Nehmen der Kurve nicht genügend nach rechts drücken, angeblich weil die Bremse versagte. Infolgedessen geriet der Wagen gegen einen Sandhaufen, überschlug sich zuerst nach vorn und legte sich dann auf die Seite. Beim Überschlagen flog der hinten im Wagen stehende Heinrich Brabant, Automobilbesitzer aus Frankfurt a. M., aus dem Wagen gegen einen Telegrafenturm, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Wagenführer und der andere Insasse sind leicht verletzt. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Zerschmetterter Hagelschlag über Rheinhessen.

* **Bingen a. Rh., 18. Juli.** In den Samstagnachmittagsstunden zog sich über den Orten Nieder-Saulheim, Ober-Saulheim, Stödeln ein Gewitter zusammen, dem bald ein ungeheurer Hagel folgte, der über eine halbe Stunde anhielt. Die Hagelkörner erreichten die Höhe von Hühnereiern. Die Orte Stödeln und Nieder-Saulheim wurden am meisten betroffen. Bald bildete sich eine Eisdecke von 40—50 Zentimeter Höhe, die die ganze Gegend in eine Winterlandschaft verwandelte. Die Ortsstraßen waren ebenfalls bis mit Hagelkörnern bedeckt, das Wasser stand in den Rinnen meterhoch und in den niederen Ortsstellen auch in den Wohnungen. Die Gemauern boten einen furchtbaren Anblick. Schätzungsweise wurden 5000 Morgen Frucht, Rüben, Kartoffeln und Weinberge zerstört. Das Getreide liegt ausgedroschen am Boden, die Acker- und Wiesen gleichen Stoppelfeldern. Die Kartoffelblätter, die Rübenblätter sind als solche kaum noch zu erkennen, das Kartoffelkraut liegt verschlagen am Boden, von den Rübenblättern ist nichts mehr zu sehen und die Rüben selbst sind vom Hagel zersplittert. In den Weinbergen ist das gleiche Bild zu sehen. An den Reben ist fast nicht mehr ein einziges Blatt zu sehen, die Trauben sind abgefallen. Jahre hinaus wird sich der Schaden noch fühlbar machen. Vielen Winzern ist ihre Existenz gefährdet. Man hat sich sofort an die zuständigen Regierungsstellen gewandt und um Hilfe gebeten.

* **Aus dem Landkreis Wiesbaden, 16. Juli.** Bei dem unlängst in Klossenheim stattgefundenen Brand konnte man sich von dem Vortell und Ruhen einer Motor-Feuer-Lösch-Überzeugen. Die von der Kreisverwaltung vor einiger Zeit angeschaffte Kreis-Motorfeuerlöschpumpe, die ihren Standort in Biersdorf hat, und von einer eigens zur Bedienung ausgebildeten Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr geführt wird, traf kaum 14 Minuten nach der Alarmierung

auf der Brandstätte ein und griff unter Leitung des Kreis-Brandmeisters mit vier Schlauchleitungen den Brandherd an. Die gut geschulte Mannschaft hatte die Genugtuung, bald Herr des Feuers zu werden, so daß es nicht nötig wurde, die Hilfeleistung der herbeigeeilten Pflichtfeuerwehren von Biersdorf, Jastadt und ein Lösungs der Stadt-Feuerwehr von Wiesbaden in Anspruch zu nehmen.

* **el. Hochheim, 17. Juli.** Unser Städtchen, das schon mehr als 20 Jahre sein eigenes Elektrizitätswerk besitzt, bekommt nun auch noch eine Gasanlage. Die städtischen Körperschaften haben mit der Hesse-Kassauischen Gas-L.-G. in Höchst einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Gesellschaft das Gas zu einem angemessenen Preis liefert.

* **Mainz, 18. Juli.** Verloffene Nacht ist im 81. Lebensjahre der Ehrenbürger der Stadt Mainz, Beigeordneter Geheimrat Dr. Müller nach schwerem Leiden gestorben.

* **Frankfurt a. M., 18. Juli.** Die Höchstämter für dem Wohnungsamt bedingungslos zur Verfügung gestellte Wohnungen haben eine Reueffektung erfahren. Sie betragen fortan: Für eine Einzimmerwohnung mit Küche, Keller und Manufaktur 200 M., für eine Zweizimmerwohnung 400 M., eine Dreizimmerwohnung 600 M., eine Vierzimmerwohnung 800 M. und für eine Fünzimmerwohnung 1000 M.

* **m. Niederwalluf (Rheing.), 18. Juli.** Gefördert wurde hier aus dem Rheine die Leiche einer weiblichen Person, die etwa 5—7 Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Die Leiche dürfte ein Alter von etwa 30 Jahren haben. Sie ist 1,60 Meter groß, von schlanker Gestalt und hat langes, schwarzes Haar und rundes Gesicht. Die Kleidung bestand aus einem schwarzen, oben gemusterten Wollkleide, schwarzen Strümpfen, schwarzen Spangenschuhen, ferner trug sie große orangefarbene Ohrringe.

* **!! Kiedesheim a. Rh., 18. Juli.** Die letzte Stadtverordnetenversammlung bewilligte auf einen Antrag des Stadtverordneten Kraß hin 200 M. für die Hochwassererschädigten im Erzgebirge. Es lag ein Antrag vor betr. Festigung der verschädigten Bürgersteige. Die Bürgersteige sollen, soweit Mittel aus dem Straßenbaufonds vorhanden sind, hergerichtet werden. — Der Werksauschuss soll auch gleichzeitig als Tarifkommission für die städtischen Betriebe fungieren. — Zur Errichtung eines städtischen Verkehrsamtes konnte sich die Stadtverordnetenversammlung noch nicht entschließen. — Der Rhein-Main-Guldo-Verband will hier eine Jugendherberge errichten und ist an die Stadtverwaltung um Beschaffung eines Baugeländes herangetreten. Der Magistrat wurde beauftragt, hierzu Vorschläge zu machen. — Bezüglich der Errichtung von Kleinwohnungen, bestehend aus je 2 Zimmern und einer Küche soll der Magistrat Vorschläge machen. — Dem Finanzausschuss wurde der Antrag auf Beschaffung eines Bauplatzes zur Errichtung eines Neubaus der preussischen Rheinpolizei überwiesen. — Die Jahresrechnung für 1924/25 soll durch den Rechnungsprüfungsausschuss geprüft werden. — Der Beschaffung einer vierten Lokomotive für die Zahnradbahn wurde von der Stadtverordnetenversammlung nicht stattgegeben.

* **m. Bad Kreuznach, 18. Juli.** Bei einer Autofahrt erlitt der Geliebte der Meisterin bei Worms einen Unfall. Als er eine Kurve nehmen wollte, sprangen 2 Ketten ab, wodurch der Wagen sich überschlug. Die Insassen, der Besitzer, seine Frau und sein Schwiegervater, Joh. Köhmann, wurden aus dem Wagen geschleudert. Köhmann erlitt einen Schulterblattbruch und sonstige Knochenbrüche, Gehirngelähmung und Verletzung des linken Schulterblattes. Seine Frau wurde nicht verletzt. Das Auto wurde nur leicht beschädigt.

* **!! Lorch a. Rh., 17. Juli.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung bildete die Festlegung des Haushaltsplanes für 1927 der Gegenstand längerer Beratung. Bürgermeister Wischhof gab zunächst einen ausführlichen Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten. Die Bevölkerungszunahme der Stadt Lorch betrug im vergangenen Jahre etwa zehn Pros. Am die Lebensverhältnisse für die anwachsende Bevölkerung sicher zu stellen, muß der Verkehr noch mehr als bisher gefördert werden. In 1926 wurden etwa 18 Wohnungen durch Neubauten geschaffen und dadurch die große Wohnungsnot etwas gelindert. Die Zahl der Erwerbslosen stieg im Winter 1926 auf 91 und beträgt jetzt noch einschließlich Arbeitslosen 8. Lorch steht bezüglich der Amerikaner-Besitzmitteln im Rheingau an der Spitze. Durch den Bau einer neuen Wasserleitung in 1926 ist die Wasserversorgung der Stadt Lorch jetzt hinlänglich gesichert. Die Kosten für die Errichtung der Landebrücke stellten sich insgesamt auf 96 000 Mark. Die Schulden der Stadt Lorch belaufen sich auf 193 814 Mark, denen Vermögenswerte von 206 408 Mark gegenüberstehen. Der von der Finanzkommission bereits vorherberathene Haushaltsplan für 1927 wurde nach nochmaliger Prüfung von der Versammlung genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 460 127 20 M. festgelegt. In Steuern kommen zur Erhebung: 150 Prozent Zuschlag zur Grunderwerbssteuer, 200 Prozent von den Grundbeträgen nach dem Gewerbeertrag und 400 Prozent von den Grundbeträgen nach dem Gewerbesatz. In Hundesteuer werden 30 Mark pro Jahr für jeden Hund erhoben. Die Stadtrechnung für 1923, ebenso der zwischen der Stadt Lorch und der Mainzer Aktien-Bierbrauerei abgeschlossene Vertrag bezüglich Übernahme des Wirtschaftsbetriebes in dem zu errichtenden Landungsbrückengebäude wurden genehmigt.

* **!! Kiedesheim, 17. Juli.** Der durch einen Pferdehieb verletzte Biergerleger Jakob Knögel von hier ist im Krankenhaus zu Kiedesheim an den Folgen des Bisses gestorben.

* **Lahnstein, 18. Juli.** Nachdem die Erz- und Silberbergwerke Braubach-Ems-Friedrichslegen wieder mit voller Belegschaft arbeiten, hat die Firma Krupp ihre Halben am Lahnsteiner Rheinhafen wieder in Tätigkeit gesetzt. Mittels Bahn werden die Erzeugnisse an die Lahnmündung gebracht und von dort aus den Dahlen ins Ruhrgebiet zur Verarbeitend auf Schiffe verfrachtet.

* **!! Caub a. Rh., 17. Juli.** Ein hiesiger Kraftwagenbesitzer fuhr mit seinem Personenkraftwagen infolge Verlassens der Steuerung auf der Blücherstraße an der sogenannten Kirche gegen eine Schuttmauer, wobei das Auto auf die tiefergelegene Wiese stürzte und am Bordsteif erhebliche Beschädigung wurde. Der Kraftwagenführer selbst kam außer einer Armverletzung und einigen Hautabschürfungen mit dem Schrecken davon. — In den Monaten April bis Juni 1927 übernachteten in Caub 3288 Fremde gegen 2501 Fremde in der gleichen Zeit des Vorjahres.

* **m. Idar, 18. Juli.** Die 20-jährige Landwirtschöcher Maria Delheimer aus dem nahen Mörschied wurde, als sie sich in Begleitung ihrer Mutter auf dem Heimweg vom Felde befand, vom Bliz getroffen und war sofort tot. Die Mutter blieb völlig unversehrt.

* **Marienberg, 18. Juli.** Am Samstag Abend gegen 6 Uhr ereignete sich in der Nähe der Marienborner Chaussee auf der Pariser Straße ein schwerer Automobilunfall,

wobei der 20 Jahre alte Kaufmann Hermann Grömann-Mains den Tod fand. Das Auto fuhr in der Richtung von Niederolm nach Mainz und wollte ein Fuhrwerk überholen, geriet dabei aber, als es auszuweichen versuchte, auf der glitschigen Straße ins Schleudern und stieß gegen einen Telegrafenhast. Das Auto überschlug sich und begrub Grömann unter sich, der sofort tot war. Sein Mitfahrer kam mit geringen Verletzungen davon. Beim Abklimmen des verunglückten Wagens am gestrigen Sonntag hatte sich beinahe wiederum ein schlimmes Unglück ereignet. In einer abschüssigen Stelle wurde der verunglückte Wagen, der an ein Lastauto angehängt war, infolge zu starker Geschwindigkeit gegen einen Baum gestoßen, wobei der auf dem Wagen sitzende Führer herabgeworfen wurde, glücklicherweise aber ohne Schaden davonkam.

* **m. Bom Hofwald, 18. Juli.** Im Walde wurden zwei Kinder aus dem Hofwaldsdorfer Hirscht bei Hermeskeil, als sie beim Pflücken von Heidelbeeren waren, von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Die Kinder waren auf der Stelle tot.

* **Koblenz, 18. Juli.** Die Rheinausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken“ hatte gestern einen Massenbesuch aufzuweisen. Am Samstag hatte die Ausstellung bereits den 50 000. Besucher zu verzeichnen. Dem betreffenden Herrn, einem aus Sachsen stammenden Rheinreisenden, wurden als Jubiläumsgeschenk eine Riste erstklassiger rheinischer Spitzenweine zugewiesen.

* **Kassel, 18. Juli.** Vom 1.—6. August findet hier der zweite Deutsche Naturshukttag, veranstaltet vom Deutschen Ausschuss für Naturshukt, statt. Die Tagung ist verbunden mit den Ausstellungen Naturshukt und Schule sowie Naturshukt und Kunst.

Sport.

* **Jucht- und Schutzhundeprüfung auf der Rennbahn in Erbenheim.** Am vergangenen Sonntag hielt die Ortsgruppe des Vereins für deutsche Schutzhunde Erbenheim und Umgebung eine Jucht- und Schutzhundeprüfung ab. Die Leitung lag in Händen des Polizeibeamten Wilhelm Hartmann. Wiesbaden-Biedrich. Als Richter fungierten Heinrich Lau, Frankfurt a. M. und Otto Fischer, Dohheim. Die Prüfung wurde nach den allgemeinen Prüfungsbestimmungen für Dienstauchhunde durchgeführt. Anschließend zeigte Polizeihauptwachmeister Robert Müller, Erbenheim, Polizeihunde bei Gehoramsübungen, Mannarbeit und Spurarbeit. Es wurden interessante Verbrechermittlungen vorgeführt. Bei der Juchprüfung erhielten die Note „Vorzüglich“ und einen Ehrenpreis Benno v. Zietenring, S. 3. Nr. 318 376 (Bel. Kurt Stein-Erbenheim, Führer Jaf. Krahn-Erbenheim), Droll v. d. Leichtweishöhle, S. 3. Nr. 332 516 (Bel. Theodor Hek-Bierstadt, Führer Frau M. Hek-Bierstadt), Wila a. d. Weinbergstraße, S. 3. Nr. 307 812 (Bel. P. Marquardt-Pausenselden, Führer Wilh. Hartmann-Erbenheim) und Altor a. d. Weinbergstraße, S. 3. Nr. 337 811 (Bel. und Führer Ludwig Wilhelm-Erbenheim). Die Jenschur „Sehr gut“ nebst Ehrenpreis bekam Detlef a. d. Leichtweishöhle, S. 3. Nr. 332 514. Bei der Schutzhundeprüfung leisteten „Vorzügliches“ (Ehrenpreis) Wila v. d. Pfeiffersmühle, S. 3. Nr. 337 550 (Bel. Erik Wibelauer-Dohheim, Führer Adolf Stroch-Dohheim) und Wirtle v. Zietenring, S. 3. Nr. 318 379 (Bel. und Führer Jakob Krahn-Erbenheim). Mit „Sehr gut“ (Ehrenpreis) wurde Boris v. d. Pfeiffersmühle, S. 3. Nr. 337 549 (Bel. und Führer Heinrich Klein-Dohheim) bewertet. Rüfmeister W. Hartmann und Bahnbeamter Jaf. Krahn (beide von Erbenheim) wurden für ihre Verdienste um die Ausbildung von Hunden besondere Ehrungen zuteil.

* **Die Wanderabteilung des Turn- und Sportvereins Eintracht** unternimmt am 24. Juli ihre 7. Hauptwanderung nach dem Taishachtal. Bei ungünstiger Witterung März nach dem Taishachtal. Bei ungünstiger Witterung März nach dem Taishachtal. Bei ungünstiger Witterung März nach dem Taishachtal.

* **U. S. B. 03 Kreuznach besiegt die italienische Meistermannschaft 14:6.** Die italienische Meistermannschaft „Sempere Ananti“, Bologna, die sich auf einer Deutschlandreise befindet, trat am Sonntag auf der Radrennbahn Kreuznach gegen den U. S. B. 03 Kreuznach, deutscher Meister im Mannschaftridingen 1925/26, an. Mit 14:6 Punkten blieben die Deutschen über die italienische Meistermannschaft Sieger.

Gerichtssaal.

* **Fo. Wiesbadener Schöffengericht.** Der auf der Wanderung befindliche 19-jährige Glaser Josef Bistomias aus Lünen im Regierungsbezirk Arnsberg erhielt wegen schweren Diebstahls in Biedrich vom Schöffengericht unter Annahme mildernden Umstände eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — Der aus Biedrich gebürtige Buchhalter Julius D., der Arbeitslosenunterstützung bezog, obgleich er einen Nebenberuf hatte, den er der Behörde nicht angab, wurde vom Schöffengericht, dem Antrag des Staatsanwalts folgend, zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. — Am vier Tage hatte der 23-jährige Dreher Karl Walter aus Walsdorf sein Krankentassenattest der Ortskrankenkasse Idstein verlängert und sich dadurch einen Vermögensvorteil von vier Reichsmark verschafft. Das Schöffengericht nahm ihn wegen Urkundenfälschung und Betrug in eine Gefängnisstrafe von einer Woche mit Strafausschub. — Einer Bekannten nahm die hiesige Schneiderin Minna Bittlenbach 50 RM. aus einem Kleiderschrank und einer anderen Frau verkaufte sie ihre Schlammereinrichtung mit einer Anzahlung von 40 RM., obwohl sie eine solche garnicht besaß. Wegen Betrug und Diebstahl im Rückfall bedachte sie das Schöffengericht mit einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

* **Fo. Britisches Militärgericht in Wiesbaden.** Ein junges Mädchen aus Kempten bei Bingen, das wegen Verkehrs mit britischen Soldaten angeklagt war, wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

* **Lokomotivführer Aubele freigesprochen.** Aus München wird uns gemeldet: In dem Prozeß gegen den Lokomotivführer Aubele verurteilte am Montag das Gericht folgendes Urteil: Das Urteil des Schöffengerichtes vom 3. März 1927 wird aufgehoben und Aubele von der Anklage der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Transportgefährdung freigesprochen. Die Berufung des Staatsanwaltes ist damit erledigt. Die Kosten des Verfahrens erster und zweiter Instanz werden der Staatskasse überbürdet. Der Staatsanwalt hatte gegen Aubele zwei Jahre sechs Monate Gefängnis beantragt. Das freisprechende Urteil wurde von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen und Aubele lebhaft beklundigt. In der Begründung des Urteils wird gesagt: Es bestände nach wie vor der Verdacht, daß Aubele das Signal überfahren habe. Das Gericht sei aber zu der Ansicht gekommen, daß es auch möglich sei, daß eine vorübergehende Betriebsstörung bei der Signalanlage vorgelegen habe und daß die Signalfälle den Signalbedien nicht gefolgt sind.

Die Bodenbenutzung in Preußen nach Betriebsgrößentlassen.

Auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom 18. Juni 1925 hat die Statistische Korrespondenz eine Übersicht über die Hauptergebnisse der Bodenbenutzung in Preußen zusammengestellt, der wir folgende Angaben entnehmen: Wenn heute die mittelbäuerlichen Betriebe an der Gesamtfläche verhältnismäßig größten Anteil aufzuweisen haben, so ist dies noch mehr im Hinblick auf das Ackerland der Fall. Infolge ausgedehnter Ackerkultur ist bei den mittelbäuerlichen Betrieben und vor allem auch bei den Großbetrieben der Anteil am Lande größer als der Gesamtflächenanteil. Dabei macht das Ackerland in allen Größenklassen etwa die Hälfte der Gesamtfläche aus. Die Weinberge gehören ganz überwiegend den Kleinbäuerlichen, Parzellen- und mittelbäuerlichen Betrieben. Da insbesondere die Kleinbäuerlichen, aber auch die mittelbäuerlichen und die Parzellenbetriebe ein günstiges Wiesenvverhältnis haben, so ist ihr Anteil an der Wiesensfläche größer als ihr Gesamtflächenanteil. Das Wiesenvverhältnis der Großbetriebe kann nicht gerade als günstig bezeichnet werden. Bemerkenswert ist der sehr starke Anteil der großbäuerlichen Betriebe an den Flächen der guten Weide. An den geringen Weiden und ebenso am Heu- und Ackerland sind neben den großbäuerlichen die mittelbäuerlichen Betriebe besonders stark beteiligt, und zwar weit mehr als es ihrem Gesamtflächenanteil entsprechen würde. Innerhalb der Großbetriebe entfallen 26,5 v. H. der Gesamtfläche auf Forstland. An den Fischereigewässern haben die Großbetriebe einen übertragenden Anteil. Die Zwerge, Parzellen- und Kleinbäuerlichen Betriebe sind an den Fischereigewässern ebenfalls in höherem Maße als an der Gesamtfläche beteiligt. In den Zwergebetrieben dient der Anbau der Feldfrüchte vor allem dazu, die notwendigen Nahrungsmittel für die Ernährung der Familie selbst zu erzeugen. Hieraus erklärt sich der hohe Ackerlandanteil der Kartoffel, während die Anteile aller anderen Feldfrüchte mit Ausnahme des Roggens ganz unbedeutend sind. — In den Parzellenbetrieben beansprucht der Kartoffelanbau nur noch etwas mehr als die Hälfte des hierfür in den Zwergebetrieben vorgesehenen Anteils, während der des Getreides mit insgesamt 40,9 v. H. mehr als doppelt so groß ist wie bei den Zwergebetrieben, wo er nur 23 v. H. beträgt. Wie bei allen anderen Größenklassen ist auch bei den Parzellenbetrieben der Roggen die wichtigste Getreideart. — In den Kleinbäuerlichen Betrieben wird 60,2 v. H. mit Getreide bestellt. — Bei den mittelbäuerlichen Betrieben umfasst der Getreidebau 63,5 v. H. des Ackerlandes und damit mehr als in allen anderen Größenklassen. — Der Anteil des Getreidebaus an der beackerten Fläche ist in den großbäuerlichen Betrieben mit 61,2 v. H. etwas kleiner als in den mittelbäuerlichen und ein wenig größer als bei den Kleinbäuerlichen Betrieben. — In den Großbetrieben bleibt der Anteil der mit Getreide bebauten Fläche hinter dem der Klein- und großbäuerlichen, vollends dem der mittelbäuerlichen Betriebe mit 55,4 v. H. des Ackerlandes erheblich zurück. Am stärksten tritt in den Großbetrieben der Futterpflanzenbau hervor.

Weizen, Hülsenfrüchte, Zuckerrüben, Handelsgewächse und Futterpflanzen werden mit zunehmender Größe des Betriebs in höherem Maße verwendet. Das gleiche kann mit einer gewissen Einschränkung auch von der Gerste gesagt werden. Demgegenüber verliert der Anbau von Kartoffeln und Feldgemüse mit zunehmender Betriebsgröße an Bedeutung innerhalb der Ackerwirtschaft des einzelnen Betriebes. Dabei ist der verhältnismäßig ausgedehnte Kartoffelanbau der Großbetriebe als Ausnahme anzusehen, die hier mit der härteren gewerblichen Ausnutzung dieser Fruchtart zusammenhängt. Roggen, Hafer und Futterrüben

beanspruchen mit zunehmender Betriebsgröße zunächst wachsende, dann aber wieder abnehmende Ackerlandanteile, so daß diesen Fruchtarten innerhalb der mittleren Größenklassen die größte Bedeutung zukommt.

Neues aus aller Welt.

Eröffnung des deutsch-norwegischen Luftverkehrs. Am Montag ist der deutsch-norwegische Luftverkehr eröffnet worden. Damit ist auch der dritte Staat Skandinaviens an das mitteleuropäische Luftverkehrsnetz angeschlossen, nachdem nach Kopenhagen und Stockholm seit langem Luftwege von den deutschen Flughäfen aus bestanden. Die Deutsche Luft Hansa befliegt die Strecke Berlin-Stettin mit Landflugzeugen und Stettin-Oslo mit Zwischenlandungen in Kopenhagen und Götterburg mit Dornier-Wal-Flugbooten.

Überschwemmungen in Sanssouci. Die über Potsdam niedergegangenen Regenmengen haben im Park von Sanssouci große Überschwemmungen hervorgerufen. Mehrere Wege mussten gesperrt werden. Am Eingang zum Botanischen Garten prangen Schilder: Wegen Hochwasser geschlossen.

Fünf Waldbewachter vom Blitzschlag getroffen. Der Blitz schlug bei Schwerin a. d. Warthe in eine Gruppe Waldbewachter. Zwei wurden schwer, drei leicht verletzt.

Schwere Automobilunfälle in Holland. Einer Meldung aus Zeile zufolge fuhr ein Personenauto auf der von Smide nach Weppel führenden Chaussee gegen einen Baum und stürzte in das dicht neben der Chaussee fließende Wasser der Smidervaart. Alle fünf Autoinsassen ertranken.

Auch auf der von Leiden nach Hillegom führenden Chaussee ereignete sich ein schwerer Autounfall. Als der Chauffeur eines in schneller Fahrt befindlichen Personenautes einer Radfahrerin ausweichen wollte, fuhr das Auto gegen einen dort liegenden Stapel von Kanalisationsröhren, überschlug sich und wurde vollkommen zertrümmert. Eine junge Dame wurde getötet, während die drei anderen Insassen schwer verletzt wurden. Die Radfahrerin erlitt gleichfalls schwere Verletzungen.

Kapitän Schneider befreit jede Schuld! Wie in aller Welt bekannt, ist bei den Quo-vadis-Aufnahmen in Rom am 5. Februar 1924 der Statist Bolombo tödlich verunglückt. Der Gerichtshof in Rom verurteilte jetzt Kapitän Schneider zu 6 Monaten Gefängnis, allerdings mit Bewährungsfrist. Bemerkenswert ist, daß Kapitän Schneider, der sich nach dem Unfall noch längere Zeit in Italien aufhielt, niemals eine Aufforderung zu seiner Vernehmung erhielt, noch zu der stattgefundenen Hauptverhandlung geladen wurde. Wie uns der berühmte Donateur, der Besitzer der 100 Löwen, mitteilt, hat er sich sofort per Flugzeug nach Rom begeben, um dort das Wiederaufnahmeverfahren zu beantragen, um seine völlige Schuldllosigkeit zu beweisen. 98 Raubtierfilme sind bisher unter Mitwirkung von Schneiders Löwen ohne jeden Zwischenfall in Amerika und Europa hergeführt worden. Bei dem allgemeinen Interesse, das diesem Fall überall entgegengebracht wird, darf man auf die endgültige Entscheidung des römischen Gerichts gespannt sein.

Der größte isländische Vulkan in Tätigkeit. Nach Meldungen aus Island ist der größte Vulkan des Landes, der Vatnajökull, wieder in Tätigkeit getreten. Er wirft unter ungeheurer Geräusche riesige Rauch- und Feuerfäulen aus.

Hauseinsturz in London. Im Westen von London ist ein altes Haus unerwartet eingestürzt, wobei zwei Personen getötet und 11 verletzt wurden.

Spanische Schachschwindler verhaftet. Die Polizei verhaftete in Madrid zwei Personen, die seit Jahren den spezifisch spanischen Schachschwindel vom vergrabenen Schach erfolgreich betrieben und jährlich 600 Briefe verandt hatten, besonders nach Deutschland und Nordamerika. Es ist ein Spanier und ein Deutscher namens Alandar aus Landshütte, der Photograph sein will.

Die Zahl der Opfer des Erdbebens in Palästina. Nach dem amtlichen Bericht aus Jerusalem über das Erdbeben in Palästina und Transjordanien haben in Palästina 200 Personen den Tod gefunden, während 356 schwer und 375 leicht verletzt wurden. Die Zahl der schwer beschädigten Häuser im ganzen Land wird auf 1000 geschätzt. Der Regierungspalast hat etwas gelitten, doch sind im allgemeinen die öffentlichen Gebäude wenig beschädigt worden. In Transjordanien zählt man 67 Tote und 102 Verletzte.

Die Überschwemmung im Mississippi-Gebiet beendet. Nach einer Meldung aus Jackson im Staate Mississippi sind die Überschwemmungen nun fast vollständig verschwunden. In Greenville konnte zum ersten Mal wieder ein Zug einlaufen. Die Ankunft des Zuges war Gegenstand einer großen Festlichkeit, besonders seitens der 75 Bewohner, die die Stadt auch während der größten Überschwemmungen nicht verlassen hatten.

Schweres Unwetter in Kanada. Aus Winnipeg wird gemeldet: Saskatchewan und Alberta wurden von schweren Gewittern mit Hagelschauern heimgesucht. Die Telephonleitungen sind in vielen Bezirken getötet. Die noch keine Berichte über Schäden vorliegen. Bisher sind zwei Tote und viele Verwundete gemeldet.

Elefanten gegen Eisenbahn. In der Nähe von Chicago hat sich, wie amerikanische Blätter melden, ein Duell zwischen einer Elefantenherde und einem Eisenbahnzug ereignet, bei dem die Dichthäuser, um dies gleich zu nehmen, den Kürzeren gezogen haben. Angestellte des „Wallace Hagenbeck Circus“ befanden sich auf dem Wege zur Enthüllung eines Marmor-Elefanten, der zum Andenken an 85 im Jahre 1918 bei einem Eisenbahnunfall getötete Mitglieder des Zirkus errichtet worden war. Sie führten u. a. neun Elefanten mit sich. Gerade als sie eine Kreuzung passierten, brauste ein Zug heran und fuhr in die Elefantenherde hinein. Einige Reisende des Zuges, der bei dem Unfall um ein Haar zur Entgleisung gebracht worden wäre, wurden leicht verletzt. Weniger glimpflich kam der Zirkus davon. Zwei der Elefanten wurden getötet; ein Elefantführer geriet unter sein stützendes Tier und wurde zu Tode gequetscht. Zwei weitere Reiter trugen Verletzungen davon. Unter der Herde brach eine Panik aus; die überlebenden sieben Elefanten stürzten sich, mit erhobenen Rüsseln und unter wütendem Trompeten, in die nahe Ortschaft West-Aurora, deren Einwohner sich von Entsetzen ergriffen in ihren Häusern verschanzten. Erst nach zweistündiger Jagd gelang es den Zirkusbediensteten, die aufgeregten Tiere einzufangen.

Reithüte im Seidenstrumpf. Vor einiger Zeit fand die übliche Jahresversammlung der amerikanischen Indianer statt, an der Vertreter fast aller Stämme teilnahmen. Der Häuptling des Menominee-Stammes, Ronlosh, führte in seiner Rede u. a. folgendes aus: Bubiköpfe, Seidenstrümpfe und kurze Röcke, diese Attribute der modernen Frauenemancipation, haben sich auch bei uns Indianern eingebürgert, und rote Männer zu derselben defensiven Stellung gezwungen, wie unsere Brüder, die Fleischgesichter. Unsere tapferen Krieger sehen nicht mehr am Feuer, während unsere Squaws das Mittagessen besorgen oder im Felde arbeiten; unsere Frauen stehen vor, zu den Versammlungen der indianischen Frauenvereine zu gehen. Ein anderer Häuptling erklärte: Wir stehen die Bequemlichkeiten des modernen Lebens einer unstillen Nomadenexistenz vor und müssen uns deshalb grundtätig umstellen. Wir müssen uns mit Auto und Radio abfinden, wir müssen auch damit einverstanden sein, daß unsere Frauen Zigaretten rauchen statt der Friedenspfeife, und daß sie ihre Gesichter mit Schminke statt mit kriegsrischen Farben bemalen. Unsere jungen Mädchen sind typische Flappers, und unsere Jungens tragen weiße Oxfordshosen. Meine Tochter ist Sekretärin des Vereins für weibliches Stimmrecht in der Indianer-Reservation. Das ist die neue Zeit; wir müssen uns mit ihr abfinden.



4711 Portugal

Je drückender die Hitze,

um so willkommener "4711" Portugal! Abspannung und Mattigkeit schwinden, wenn dieses einzigartige Haarwasser die Kopfnerven erfrischt und belebt. Angeregt durch den kühlen Duft des "4711" Portugal, genießt man die Mußestunden heißer Sommertage mit köstlichem Behagen.

Ganze Flasche RM 3.80
Halbe Flasche RM 2.50

Nur echt mit der ges. gesch. "4711".

Dentist Cante
16. Webergasse, Eingang Al. Webergasse.
Zahnerzahn,
Blomben, Behandl. von
Zahnkrankheiten.
Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen mit lot. Betäubung auch in Schwere. Füllen, Gebissreparaturen 3 bis 4 Std. Sprechstunden 9-6 durchgehend; außer der Zeit und Sonntags auf Anmeldung.

ROMANN

GASHERDE
ALLEN VORAN
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Telephon 6323. 794
Back- u. Grillvorführungen
jeden Mittwoch ab 4 Uhr.

Anzüge
für Festlichkeiten und Trauerfälle
zu verleihen.
Häcker, Schneiderei,
Mauritiusstraße 4. 1.

OVERSTOLZ

5 Pf.

Viel Qualität für wenig Geld

An Vereine, Gesellschaften, Schulen!



Wir vermieten unser
Salon-
Motorboot „Wiesbaden“

für ca. 150 Personen an Werktagen ab heute für den ganzen Tag
während der Ferienzeit zu **bedeutend ermäßigten** Preisen
ab Biebrich vor dem Schloß nach

Oestrich . . . 100 RM	Bacharach . . . 140 RM	Koblenz . . . 250 RM
Rüdesheim . . 120 RM	St. Goar . . . 160 RM	Nierstein . . . 100 RM
Bingen . . . 125 RM	Bornhofen . . . 190 RM	Oppenheim . . 105 RM
Aßmannshausen 130 RM	Boppard . . . 200 RM	Worms . . . 160 RM

u. allen and. Orten. Erstkl. Speisen u. Getränke an Bord. Bei regnerischem Wetter wird Schiff durch große Schiebefenster geschlossen.
Bei wesentl. geringerer Beteiligung weitere Preisermäßigung.
Auskunft und Vermietung durch unsere Geschäftsstelle und alle Reisebüros
Union G. m. b. H., Biebrich (Rheinufer), Rheinstr. 10, Tel. Biebrich 454.

Die Damen sind heute mehr „Strumpfkenner“, denn je. Sie prüfen genau, und wissen, was „II. Wahl“ oder „mit kleinen Fehlern“ bedeutet.

Schirg-Strümpfe werden mit besonderer Sorgfalt eingekauft, und vor dem Verkauf geprüft.

Wahrscheinlich ist das die Ursache für die außergewöhnliche Steigerung im Absatz von Schirg-Strümpfen.

Fragen Sie eine Dame,
die sie trägt.

Schirg
Webergasse 1.

Noch
3
Tage

Saison-
Ausverkauf
mit

20

%

Rabatt.

Nutzen Sie
die
Gelegenheit.

Wäsche-
Lange

Langgasse

23

Mehrere 1000 Einzelpaare

für Damen, Herren und Kinder werden im 1. Stock
zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft.

Schuhhaus Drachmann 1407

Neugasse 22 Part. u.
1. Stock



Bruchleidende

geht nur zum Fachmann
denn nur beim Fachmann werden Sie
am besten bedient.

Bruchbänder

mit und ohne Feder werden von mir in meiner Werkstätte solid und zweckentsprechend angefertigt, sodaß ich für guten Sitz und Schluss der Bruchpforte in jedem Falle garantieren kann. Leibbinden nach Operationen und zur Erhaltung des schlanken Körpers in allen Preislagen.

Ältester Fachmann für Bruch- und Leibscheiden am Platze.

Tel. 7349. **Max Symank, Wiesbaden** Webergasse 26
prakt. Bandagist und Orthopäde, mit Meisterprädikat seit 1902.



Nur noch
20 Stunden
dauert unser
Saison-
Ausverkauf

Wir sind noch einmal mit dem Blaustift bis zur letzten Ecke der Lager gegangen und haben die Preise zusammengestrichen. Wir haben keinen Mantel, kein Kleid, kein Kostüm, nichts, nichts geschont: auch die besten und schönsten Bekleidungsneuheiten sind dabei. Sie werden

erst recht sprachlos

sein über diese maßlosen Preisherabsetzungen, denn Ihre Erwartungen werden von der Wirklichkeit übertroffen.

Und was ist der Grund? Ein Spezialgeschäft von der Größe und Bedeutung des unsrigen kann die am Ende der Saison übrig gebliebenen Waren nicht mehr voll verwerten: es muß sie einfach räumen. Wie das geschieht, belieben Sie selbst zu sehen.

P. Guttman
WIESBADEN
MÜNCHEN * NÜRNBERG * AUGSBURG * WÜRZBURG * FRANKFURT * KÖLN * DUISBURG

Flüge im Gewitter.

„Sie wollen fliegen?“ fragen uns Bekannte auf dem Essen-Wülheimer Flugplatz.

„Gewiß, und zwar in die Schweiz, nach Basel!“

„O, da sind Sie aber zu beneiden“, kommt es von erstaunten Lippen. „Haben gnädige Frau keine Angst?“

„Früher wohl, als ich das Fliegen noch nicht kannte; aber nachdem ich erst einmal einen Probeflug gemacht habe, fliege ich gern. Es ist ganz wundervoll da oben, und man fühlt sich völlig sicher“, ist meiner Frau Antwort.

„Verzeihung“, unterbricht uns ein Herr der Luftkassa: „darf ich bitten, einzusteigen.“ — Wir verabschieden uns.

Vor dem Betreten der Maschine erkundigen wir uns nach der Wetterlage.

„Etwas bewegte, böige Luft, sonst aber gut“, ist die Antwort.

Beruhigt nehmen wir Platz. Das Surren der Propeller hat uns das dumpfe Grollen eines fernen Gewitters überhören lassen.

Noch ein letztes Winken beim Rollen zum Start, der Motor setzt mit Vollgas ein, und leicht lösen wir uns vom Boden, der schnell unter uns versinkt.

Reisend ist das vorübergleitende Landschaftsbild, das immer wieder jeden Neuling im Fliegen begeistert. Große Wäldungen und Wiesenflächen, durch die sich lange, saubere Straßen dahinziehen; schön angelegte Siedlungen mit Häusern wie aus der Spielzeugschachtel; Eisenbahnstrecken mit winzigen Zügen; Autos und Wagen auf den Straßen, wie Schreiholzschnitzereien anzusehen; Menschen nur als Punkte sichtbar; durch das Ganze sich durchschlingende Flüsse und Bäche, deren Wasserpiegel im Sonnenschein heraufblitzen.

Nach kurzer Zwischenlandung in Düsseldorf-Lohausen fliegen wir in größerer Höhe Köln entgegen. Mit einiger Beforgnis beobachten wir die Gewitterbildung vor uns: Eine nach links und rechts sich weit ausdehnende ziemlich dicke Schicht tief schwarzer Wolken liegt vor uns; nach unten scharf abgegrenzt, geht sie nach oben in hellere Färbung über; ein dichter Regenschleier hängt von dem Wolkengebilde in seiner ganzen ausgedehnten Breite bis zur Erde hinunter und verbirgt uns, die wir noch im Sonnenschein sind, das dahinter liegende Landschaftsbild. Wir sehen die Spitze des Gewitters hinunterfahren, hören trotz Propellersurrens ab und zu den Donner. Ganz unmissbar können wir das Gewitter nicht, da die Entfernung nach Köln zu gering ist.

Noch begleitet uns tief unten treu unser Schatten, trotz seiner Breite von 18 Metern recht klein anzusehen, über sonnige Felder und die Blüten des Rheins. Jetzt vermischt er mit dem Schatten der Gewitterwolken; auf unsere weit ausladenden Tragflächen prasseln dicke Regentropfen, deren Aufschlagen wir deutlich vernehmen, und nun geht's hinein

ins Gewitter. Die kräftigen Streben, die die Kabine unseres Dornier-Mercur-Flugzeuges unterhalb der Tragflächen mit diesen verbinden, fangen zahlreiche große Tropfen auf, die aber von der rasend schnell durchfliegenden Luft wieder abgerissen werden; klatschnach sind die klöbigen Kadetten unserer Maschine; es wird rasch dunkel.

Da auch schon der erste Blitz auf. An den Wänden der Kabine entlang läuft sein Widerschein. Erschreckt und ängstlich blicken wir Fluggäste uns an. Im nächsten Augenblick dringt das Krachen und Dröhnen des Donners durchs Propellersurren an unser Ohr. Die Maschine schwankt etwas hin und her, wird hinuntergedrückt, im nächsten Moment wieder in die Höhe gerissen, für die Wagennerven sehr unangenehm. Die Gäste machen recht nachdenkliche Gesichter. Eigene Gedanken beschäftigen einen jeden von uns; besorgte Augen blicken hinaus und messen die Entfernung nach unten. Mit Genugtuung und erleichterten Herzens beobachten wir aber, daß unser Riesenvogel unbefürchtet seinen Flug fortsetzt. Noch hält die Dunkelheit an. Der Regen prasselt nach dem Blitzschlag mit verstärkter Gewalt auf uns hernieder. Da, — ein zweiter Blitz, abermaliges Krachen und Dröhnen, — aber unbehelligt ziehen wir unseren Weg durch die Luft. Nun wird es schnell heller. Schon lachen uns durch den immer dünner werdenden Regenschleier Sonnenbestrahlte Flächen entgegen; der Schatten unseres Flugzeuges löst sich wieder von den Schattten der Wolken; die Sonne lacht neckisch in unsere Kabine, als wäre nichts geschehen, und nimmt uns alles Unbehagen. Unten zieht Köln heran. Bald haben wir festen Boden unter den Füßen.

Lachend kommt unser Pilot mit seinem Begleiter aus dem Führeritz in unsere Kabine: „Das erste Gewitter hätten wir glücklich hinter uns. — Haben die Herrschaften Angst gehabt?“ fragt er mit beruhigendem Schmunzeln.

„Das erste Gewitter im Flugzeug macht doch einen recht unangenehmen Eindruck“, gestehe ich ganz offen. „In mehreren hundert Metern über der Erde, — da stellen sich doch alle möglichen Gedanken ein.“ Die anderen Fluggäste stimmen bei.

„Ohne weiteres zugegeben“, erwidert unser Pilot: „das ist aber nur das erstmal so unangenehm. Durch wiederholte Gewitter hin ich schon geflogen! — Übrigens dürfen unsere Fluggäste überzeugt sein, daß wir sie bewußt keinen Gefahren aussetzen, und letzten Endes — haben wir das Leben doch auch noch lieb!“ Und hinter lachenden Lippen zeigt des Piloten weitergebräuntes Gesicht Reihen weißer Zähne. Beruhigt lachen wir mit und steigen zu längerem Aufenthalt auf dem recht schönen Kölner Flughafen aus; befreit atmen wir die nach dem Gewitter so köstliche Luft.

Bei einer Tasse Mokka beobachten wir das Herannahen und Landen des Dornier-Flugzeuges, das uns durch seine schlanke Gestalt und die großen Scheiben seiner Kabine auffällt. Bald darauf aber bietet sich uns beim Start der dreimotorigen Junkers-Maschine nach Berlin ein seltenes Schauspiel. Ein prächtig leuchtender Regenbogen wölbt sich über dem Flughafen. Majestätisch flirmt der Riesenvogel

dahin und nimmt seinen Flug genau mitten unter dem Bogen hindurch, wird zusehens kleiner und kleiner, bis auch das letzte Pünktchen, immer mitten unter dem Himmelsbogen, unseren Blicken entschwunden ist. Wäre ich Maler, ich hätte dieses Bild gern festgehalten.

Der weitere Flug geht ohne Beunruhigung von statten, dagegen brachte uns der Rückflug von Basel-Birsfelden wieder Gewitter.

Am Flugtag hatten wir 6 Uhr morgens in Luzern dunkelblauen Himmel, von dem sich die Alpen im herrlichen Gewand des über Nacht gefallenen Neulnees wunderbar abhoben. Auf dem Wege nach Basel bewölkte sich der Himmel zusehens, zeitweise fiel schwacher Regen. Beim Start auf dem Baseler Flugplatz, direkt am Rhein, scheint wieder die Sonne, aber die bekannten Wolkengebilde lassen wieder Gewitterneigung erkennen.

Wir steigen rasch auf 800 bis 1000 Meter Höhe. Zahlreiche Wolken, weiß und durchsichernd wie zarte Schleier, ziehen im Sonnenschein unter uns hin und geben dem Bilde einen eigenen Reiz. Nach etwa 15 Minuten nähern wir uns Freiburg, auf dessen Anblick wir uns lange gefreut. Da tauchen wir plötzlich in eine dicke, graue Wolke, die ich vorher nicht beobachtet hatte, und nun fliegen wir im Nebel. Ringsherum nichts zu erkennen, alles ungewiß, nach vorn, nach den Seiten, nach unten. Ein wenig angenehmes Gefühl ist es, dem unsichtbaren Unbekannten entgegenzutreten. Wir können uns jetzt ein, wenn auch nur ganz schwaches Bild machen von dem furchtbaren und nervenserrüttenden Fluge Frods, der stundenlang durch Nacht und Nebel dahinirrt.

Nach wenigen Minuten lag unsere Maschine wieder im Sonnenschein. Von der Ausdehnung der eben durchflogenen Nebelwolke können wir uns aber ein ungefähres Bild machen, da wir zu einer deutschen Meile nur 2½ Minuten brauchen.

Doch jetzt tauchen vor uns wieder die riesigen tief schwarzen Wolken auf, die wir vom Hinfluge nur zu deutlich in der Erinnerung hatten. Schnell nähern wir uns ihnen, und wieder geht es hinein in Blitz und Donner und Regenguß. — Diesmal sind wir viel ruhiger. Ein Gast, der heute seinen ersten Flug macht, äußert allerdings etwas bedenklich: „Das ist doch ein recht zweifelhaftes Vergnügen!“, und bei der Erinnerung an unsere erste Gewitterfahrt verstehen wir diesen Ausdruck durchaus.

Zwei Gewitter durchqueren wir, ein schweres drittes umfliegt unser Pilot. Jedenfalls treffen wir ohne jeden Schaden und wohlbehalten am Ufer des Rheins in Mannheim ein.

Die wiederholten Flüge durch Gewitter haben uns aber davon überzeugt, daß man nicht nur bei Sonnenschein und Windstille sich unbeforsat dem Flugzeuge anvertrauen kann, sondern daß man sich darin auch sicher fühlen darf, wenn einem unterwegs hier und da ein Gewitter begegnet.

sind die letzten Tage meines

Saison-Ausverkaufs

Meine Angebote sind eine gewaltige Leistung!

Besonderes Angebot

Ein Posten Sport-Anzüge, regulärer Wert bis 70 Mk.

jetzt **35 Mk.**

Ernst

Neuser

Wiesbaden / Kirchgasse 42

Das Haus für Herren-, Knaben-, Sport- und Auto-Kleidung

1408

Konkurs-Verhütung

durch **Juristen** mit langjähriger Erfahrung und ersten hiesigen und auswärtigen Referenzen.

Syndikus Otto Rosenthal

Tel. 7833, Bahnhofstraße 10 Tel. 7838.

Erklärung.

Die gegen den Herrn Bürgermeister Müller in seinem Amtsal in der Stadt ausgeübte Verleumdung nehme ich mit dem Ausdruck meines Bedauerns zurück.

Adolf Habel, Stadt, Unterstraße 2.

Wollen Sie einen eleganten Bubikopf?

so besuchen Sie

Salon Seguli

Coulinstr. 3 Tel. 3097

Erstklassige Bedienung



Schönes Haar in 3 Minuten!

Auf Ihrer Sommerreise liegt Ihnen doppelt daran, vorteilhaft auszusehen. Nehmen Sie deshalb Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon mit, es verschafft Ihnen jederzeit schönes Haar in 3 Minuten! Die grüne Original-Dose kostet Mk. 1.— und reicht monatelang! Für Ihre gründliche Kopfwäsche Schwarzkopf-Schaumpon oder Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche in der Spritzflasche!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

die Haarwäsche ohne Wasser.

F187

Tausche 2-Zim.-Wohn.
bell. Hb., 1. St., gegen
1-2-Zim.-Wohn., frisp.
bis 3. St., im Zentrum.
Off. u. S. 635 Tagbl.-Verl.

Schöne 2-Zim.-Wohn.
bell. Hb., 1. St., gegen
eine gleiche im Stad. zu
tauschen. Off. u. S. 635
an den Tagbl.-Verl.

Tausche meine
4-Zim.-Wohnung
im Zentr. gegen 2-Zim.-
Wohnung im Südpark.
Off. u. S. 639 Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch
J. & G. Adrian
Geogr. 1834 Bahnhofstr. 8

Geldverlehn
Kapitalien-Angebote

Architekt
langjähr. Leiter einer
großen Baufirma, mit
sehr guten Beziehungen
zu Behörden usw., sucht
nach einem hiesigen, sauberen
Bauobjekt. Off. u. S. 632
an den Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gefunde
Mr. 80.-

gegen Möbelsicherheits u.
hohe Zinsen sucht geb.
alt. Herr a. aut. Fam. v.
Selbstgebet. Postlager-
karte 379, Wiesbaden.

Beteiligung.
Kaufmann, Ende 30er, sucht für 1. Oktober,
spätestens 1. Januar, Stellung in einem älteren,
soliden Handelsunternehmen.

15 000 R.-Mk. (später mehr)
werden gegen entsprechende Sicherheiten eingelegt.
Offerten unter R. 636 an den Tagbl.-Verl.

Papier- u. Bürobedarf
Kapitalkräftiger junger Mann

sucht sich an einem Geschäft zu beteiligen oder das-
selbe vollständig zu übernehmen. Eventl. wird auch ge-
eigneter Laden in guter Geschäftslage zu mieten
gesucht. Offerten unter R. 634 an den Tagbl.-Verl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe

**Etagen-
haus**
mit 1 Laden. Nähe
Bleichstr. Taxe 68 000
Mk., Fr. 3070 Mk.,
Lohnrent, Br. 15 000
Mk., plus Wertsch.-
Steuer, zu verk. durch
Grundstücks-
und Wohnungsmarkt.
G. m. b. H.,
Schwalbacher Str. 4.
Tel. 5884.

25 000 Mark.
neut. 1 Fam.-Wohnh.
haus, u. mietzinsloserfr.
in aut. ruh. Lage. Borori.
Ans. 10 000 Mk. Immo.
Büro Engel, R. D. M.,
Adolfstr. 7.

**Ausfl.-Erholungs-
heim**, herrl. Taunus-
lage, voll konzip., 12
Zimmern, 12 Min.
von Station, sol. im
voll. Vertrieh, mit ca.
15 000 Mk. Ans. zu vk.
Immo. Büro Engel,
R. D. M., Adolfstr. 7.

Grundstück
Dist. Hülshers 152 Aut.
mit Obstbäumen, preisw.
zu verkaufen. R. Schärer,
Königsstr. 20.

An 2. Stelle, nach
einer Aufw. v. 1000.
werden auf ein gutes
Haus
Mr. 8-10 000.-
gekauft. Off. u. S. 630
an den Tagbl.-Verl.

12-15 000 Mk.
prima 1. Hypothek, auf
neuerbautes, neuzeitliches
4-Etagenhaus ver. sofort
gel. Off. nur v. Selbstgeb.
u. S. 637 Tagbl.-Verl.

Mr. 500.-
für Geschäftszwecke gegen
10 Jahre Sicherheit auf
6 Monate, gegen gute
Zinsen zu leihen gesucht.
Off. u. S. 637 Tagbl.-Verl.

Suche 1. Hypothek
in Höhe von
22 000 Mk.
auf ein gutes Objekt.
Offerten unter R. 631
an den Tagbl.-Verl.

25 000 Mk.
als 1. Hypothek auf hie-
sigen, sehr günst. Wohn-
u. Geschäftshaus v. Selbst-
gebet gesucht. Angebote
erhalten unter R. 631 an
den Tagbl.-Verl.

Grundschuldbrief
über 14 000 R.-Mk.
hinter gleicher Auf-
wertungshon. innerh.
30 % d. Vorkriegsrate
u. 4 Jahre Vorkriegs-
miete mit groß. Nach-
schuß zu verkaufen. An-
gebote unter R. 634
an den Tagbl.-Verl.

Für die Ausbeutung
eines patentamt. gesch.
durchschlagenden Marken-
artikels wird Kapitalfrakt.

Kaufmann
gekauft. Offerten unter
S. 638 an den Tagbl.-Verl.

**Tätige
Beteiligung**
mit 5-10 Mk. zur Ab-
lösung d. bisherigen Teil-
habers v. solchem Unter-
nehmen gesucht. Offerten
u. S. 634 an Tagbl.-Verl.

Beteiligung.
Kaufmann, Ende 30er, sucht für 1. Oktober,
spätestens 1. Januar, Stellung in einem älteren,
soliden Handelsunternehmen.

15 000 R.-Mk. (später mehr)
werden gegen entsprechende Sicherheiten eingelegt.
Offerten unter R. 636 an den Tagbl.-Verl.

Papier- u. Bürobedarf
Kapitalkräftiger junger Mann

sucht sich an einem Geschäft zu beteiligen oder das-
selbe vollständig zu übernehmen. Eventl. wird auch ge-
eigneter Laden in guter Geschäftslage zu mieten
gesucht. Offerten unter R. 634 an den Tagbl.-Verl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe

**Etagen-
haus**
mit 1 Laden. Nähe
Bleichstr. Taxe 68 000
Mk., Fr. 3070 Mk.,
Lohnrent, Br. 15 000
Mk., plus Wertsch.-
Steuer, zu verk. durch
Grundstücks-
und Wohnungsmarkt.
G. m. b. H.,
Schwalbacher Str. 4.
Tel. 5884.

25 000 Mark.
neut. 1 Fam.-Wohnh.
haus, u. mietzinsloserfr.
in aut. ruh. Lage. Borori.
Ans. 10 000 Mk. Immo.
Büro Engel, R. D. M.,
Adolfstr. 7.

**Ausfl.-Erholungs-
heim**, herrl. Taunus-
lage, voll konzip., 12
Zimmern, 12 Min.
von Station, sol. im
voll. Vertrieh, mit ca.
15 000 Mk. Ans. zu vk.
Immo. Büro Engel,
R. D. M., Adolfstr. 7.

Grundstück
Dist. Hülshers 152 Aut.
mit Obstbäumen, preisw.
zu verkaufen. R. Schärer,
Königsstr. 20.

Kellner-Höfen
u. Straße zu verk. Kieker.
Mauritiusstraße 4. 1.
Bast neuen
Hinter-Saffo-Anzug,
mittl. Gr., billig zu verk.
Kiekerstr. 20. 3. 1.
Guterhaltener Regen-
mantel billig abzugeben
Verringerungsstr. 9. Part.

Klavier
großartig im Ton,
la. Fabrikat Mand.
Coblens, f. neu, gütst.
weg. Raumangel ab-
zugeben Lederberg 8. 2

Gebundene Noten.
alte Operett. u. Klavier-
stücke sehr billig zu verk.
Taunusstraße 14. 1.

Gebr. Schlafzimmer 90.-
Eisenschrank, Sofa, Chai-
longues, Kleiderschrank,
Tische, Schreibmaschine,
Schrank usw. Händl. verb.
Schuldenstraße 2.

Wasserpumpen zu verk.
eine noch fast neue
Schlafzimm.-Einrichtung,
ein Wohnzimmer
u. noch verschied. Gegen-
stände bei Adam Hülshers,
H. Hülshers, Kirchstraße 16.

Kassenschrank
billig abzugeben. Bruch.
Kaiser-Friedrich-Ring 58.
Spiegel, 138/80, braun-
gold, für 40 Mk. zu verk.
Hilshersstraße 12. 2. Hs.

Holz-Radio-Kantopfeifer
billig zu verkaufen Jäger-
straße 4. 1. Et. links.

**Neuer elektr.
Staubsauger**
sehr billig zu verkaufen.
Adresse zu erfragen im
Tagbl.-Verl.

Elektrolux-
Staubsauger f. 85 R.-Mk.
zu verkaufen. Adresse im
Tagbl.-Verl.

Eine gerhelt. Singer-
näähmaschine bill. zu verk.
Hilshersstraße 1. Part.
Eisenwarenhandlungsmasch.
m. 8 Sackp. 1 Elektromotor
(1 1/2 PS.), versch. Band-
u. Grabelmaschinen,
2 Rollen für Schaufeln,
1 mittl. Restaurationsherd,
1 H. Verb. versch. H. Runden
u. 1 email. transport. Wäschel-
schüssel bill. zu verkaufen
Schäferstr. 64. Schloßerei, gegen-
über der Kaserne.

Fabrikneue
Autobeden u. Vollreifen.
895x135, 880x120
760x90.
kompl. Autos Universal-
Anlagen und Sander.
Zubehörschrankchen
und dergl. mehr verkauft
30 % unt. Fabrikat.
Maschinenhaus Guntensberg
Telephon 6689.

**Guterhalt. bill. Kinder-
flavowagen, 1 hölzerne
Kinderbettstelle billig zu
verkaufen bei Seiler,
Klosterstraße 3. 1.**

Mod. Kinderwagen
billig zu verkaufen. An-
schuß. 1-3 Uhr Schül-
straße 6. Engel Hingeln.

Bl. Kinderwagen
fast neu, billig zu verk.
Damenstraße 19. B. 1.
von 1-4 Uhr.

Kinderwagen bill.
1 Kuch.-Korn., Schränke
u. versch. Damenschuhe zu
verk. Reinhardt, Ellen-
bogenstraße 9. 2. t.

**Großer
Rüchenherd**
für Koble und Gas, be-
sonders geeignet f. Gast-
haus, sehr preiswert ab-
zugeben. Anzuheben täg-
lich morgens v. 8-12 Uhr
Bierhäuser Straße 90.

Neuer Gasherd
(Küpperschulz) zu verk.
Klosterstraße 5. 2.

Einmalig zu verkaufen
billig zu verkaufen
Taunusstraße 14. 1.

Günstige Gelegenheit.
Bracht. kombinierte
Kücheneinrichtung
kompl. nat.-lat., nur
325 Mk.
Schlafzimmer
bill. Eich. mit großem
Bür. Spiegelst. prm.
zu verkaufen.
Hülshers-
Mauritiusstraße 2.

Kleiderchränke
Küchenschrank, Sofa, Dipl.-
und Herren-Schreibtische
in Eich. u. Kuch. mit
Aufsatz, Vertik. Eichen-
Büfett u. Kuchens. Schel.
Nachstuhl, Nähmaschine
billig zu verkaufen
Schwalbacher Str. 73. 1.
Nähe Hülshersberg.

Autos
in autem Zustand befind-
liche: Opel, Adler, Van-
derer, Fiat, Renault,
billig abzugeben
Jakrath, Mainz
Münsterstr. 16. Tel. 482.

Damen- u. Herren-Kab
u. Rennmaschine zu verk.
Hülshers, Hülshersstr. 17.
Reparatur-Werkstätte.

Kaufgejuche
Kleine Reklame
hohe Preise.
Zahle am best. für
Herren-Anzüge
Schuhe, Koffer, Teppiche,
Möbel, Deckbetten usw.
D. Sinner, Tel. 4878
Hilshersstr. 11. 3.

Größ. gebr. Lagerbehälter
für gebr. Kaffee zu kaufen gesucht. Offerten
unter S. 2319 an Ann.-Exped. D. Hrens. G. m.
b. H. Mainz.

Pachtgejuche
Blumen- und Gemüse-
gärtner sucht eine 2 1/2 bis
3 Morgen große
Gärtnerei
mit Wohnhaus
zu pachten.
Offerten mit Preisang.
u. S. 635 an Tagbl.-Verl.

Unterricht
Gerichtsurse
f. Schüler
u. Ange-
stellte
in
Schönheitsreiden, Steno-
graphie, Rechnen usw.
Kaufm. Privatschule
Dr. H. & C. Rein, Kirchg. 22.

Jeune fille Française
diplômée possédant bon-
nes références désire don-
ner leçons de Français à
jeunes enfants, dames ou
jeunes filles. Offres 0.634
Tagbl.-Verl.

Verloren * Gefunden
Kunde gold. Brosche m.
schw. Emaille, 11. Brillant-
steine verloren. Abzugeb.
gegen Belohnung kleine
Hilshersstraße 7. 2.

Graue Lederhandschuhe
im Hause Ludwigstraße 4
verloren. Inb. Rina. Um-
banduhr u. Geld. Abzug.
gegen h. Bel. Dienstb. d.
Ludwigstraße 4. 1. r.

Graue Fellschürze
am Freitag von Kranz-
platz bis Taunusstraße
verloren. Gegen Belohn.
abzug. bei Dr. Hedderlen.
Taunusstraße 8. 2. Et.

Eine Brille verl. Abzug.
a. Bel. Hülshersstr. 4. 3.

Entlaufen Hund
Nam. „Logo“, Art Döber-
mann, klein, weiß an
Brust u. Schwanz. Abzug.
Hülshersstraße 46. 1. Hs.

Grauer Schäferh. auf d.
R. „Greif“ hörend, ent-
laufen. Geg. Belohn. abs.
Hans Brod, Adlerstr. 33.
Vor Anfang m. gewarnt.
Taunusstraße 63. 2. Et.

3 Passagieren
verloren. — Finderlohn
10 Mark.

Geschäftl. Empfehlungen
Privat-Mittagsstich,
teigl. u. gut. Goben-
straße 4. 1. z. a. Bism.-R.

Kaufe
Grammophone,
Plattens bis zu 1 Mk.
pro Stüd.
Geigen,
Photo-Apparate,
Möbel,
Wäsche,
Porzellan,
Teppiche
und Speisegeräte
zu höchsten Preisen gegen
lof. Kasse. Taxieren
kostenlos. Offerten unt.
S. 639 an Tagbl.-Verl.

Hotel-Haus
Hotel-Haus, 34.
Leber-Kübel
sehr gut erb. aus Privat-
hand zu kaufen gesucht.
Off. u. S. 634 Tagbl.-Verl.

Plattengießer
zu kaufen gesucht. Ebel.
Hülshersstraße 8.

Kleines Restaurant
für Obst- und Gemüse-
Transport gegen monatl.
Teilzahlung von 100 Mk.
zu kaufen gesucht. Drell.
Hilshersstraße 12. 2. Hs.

Gebr. Roghaar
u. Woll- sowie Kattun-
zu kaufen gesucht. Wo?
zu erfragen im Tagbl.-
Verl.

Flaschen-
An- und Verkauf
Eugen Klein, Vorstr. 7.
Hülshersstraße 12. 3.
Telephon 5173.

Säcke
alle Sorten, kauft
Stoll, Haulbrunnstr. 3.
Telephon 2806.

**Nähmaschinen-
Spezial-Mechaniker**
Th. Brüll, Hülshersstr. 24.
Originalgetreue
Bereitstellungen
in Schreibmaschinen-
sowie alle vorfindenden
maschinensticht. Arbeiten
fertigst rasch, preiswert,
fehlerfrei die

Schreibstube Lang
Hilshersstraße 74.
Hilshersstr. 3061
(gegr. 1910).

Strick- und Seidenjaden
werden modern zu Westen
u. Pullovern umgearbeit.
Wolle wird zum Stricken
angemessen.
H. Vangendorp,
Kirchstraße 48. 3.

Perf. erstl. Schneiderin
empfehl. sich im Neu-
anfertigen und Umändern
von Kleidern, Kostümen
und Manteln.
Garantiert gute Arbeit.
Billige Preise.
Frau Mayer,
Doktorstr. 26. Part.

Schneiderin empf. sich a.
Anfertigung sämtl. Garde-
robe in u. außer d. Haus.
Schwalb. Straße 28. 2. t.

Näherin empf. sich im
Anfert. einf. Damen- u.
Kindergard. sowie sam
Ausb. sämtl. Gard. und
Mädel; auch Handarb.
Off. u. S. 638 Tagbl.-Verl.

Verchiedenes
Darlehen
an Beamte und Selbst-
ständige zu günstigen Be-
dingungen. F187
Beamten-Kredit-Ges.
m. b. H.
Sambura 4.
Vertrauensmann f. Wies-
baden: R. Wunderlich,
Lohnstraße 4.

Existenz f. Jedermann
Eine Probe mit An-
leitung genügt für den
Beweis, die für 150 Mk.
man von Hb. Kaldewitz,
Wiesbaden-Viehhof,
Hilshersstraße 2. verlangt.
Anford. durch Postkarte.

Heimarbeit vergibt F43
R. Hülshers, Bresslau 5b.
Vor-Welsen, 12 Wochen
alt, gratis abzug. Kaiser-
Friedrich-Ring 12. 1. t.

Wer liefert oder verkauft
Wellblechunterstand
für Motorrad?
Offerten mit Preis unter
S. 637 an Tagbl.-Verl.

Suche
für 3-jähriges Mädchen
diest. Vert. gute laubere
liebende Pflanzenteile bei
autisierten Leuten. Off.
mit Preisang. erbeten u.
S. 635 an Tagbl.-Verl.

Wer nimmt neugeborenes
Kind (Mädchen) in liebe-
volle Pflege? Off. mit
Preisangabe unt. S. 638
an den Tagbl.-Verl.

Ich bitte die 2 Herren
sich zu melden, die mich
am Samstag abend um
10 Uhr von der Hülshers-
straße bis Sedanstraße
begleitet haben. Offerten
u. S. 635 Tagbl.-Verl.

Heirat.
Solider nicht. Geschäfts-
mann aus der Metall-
branche, Ende der 30er J.,
mit eig. Heim u. gutgeh.
Geschäft, w. sich wieder zu
verheir. Gemüht wird
unabh. energ. Frau, nicht
unter 40 J., mit Kenntn.
in Buchführ., Steuerrech.,
sowie einigen 1000 Mk.
in bgr. die unt. Garantie
im Gegenwerte gerichtlich
festgelegt wird. Anonym
sowie Vermittl. zwedlos.
Zuschriften mit Bild unt.
D. 620 an den Tagbl.-Verl.
Nichtentf. u. Garantie
sicher.

Dame
aus hies. Hause, latih.
häusl. erzogen, mittlgr.,
32 J. alt, später vermög.,
wünscht die Bekanntschaft
eines Herrn in gesicherter
Lebensstellung od. tücht.
selbständ. Geschäftsmann.
Bild-Zufuhr unt. S. 634
an den Tagbl.-Verl.

**Unbefangene
Ihnen
Ihnen
Ihnen**
VIVIL
das Pfefferminz

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 20. Juli, nachm. 4 Uhr, werde
ich Dokheimer Straße 24: 3 Warenchränke, 2 Betten
m. Matratzen, 2 Nachtschränke, 1 Waschtisch mit
Marmorplatte, 1 Kleiderschrank, 2 elterne Bettstellen,
2 Chaiselongues, 1 Leuchter, 3 Kronleuchter, 1 Sofa
m. Umbau, 1 Vertiko, 1 Klavier, 1 Schreibtisch, eine
Partie Dam.-Kleider, 1 Theke, 1 Paravent, 1 Leder-
einrichtung, 200 Glaschen Parfüm, 1 Grammophon,
1 Büfett, 1 Sofa, 1 Koffer (Hil.), 1 Standuhr, 1 Klub-
stuhl, 1 dreiteilige Friseurtoilette, 1 Nähmaschine,
1 Elektroluxapparat, 3 Delgemälde u. a. m. öffentlich
swangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Versteigerung teilweise notariell bestimmt.
Beise, Obergerichts-Versteigerer,
Rüdesheimer Straße 33.

Ein Blick
überzeugt Sie, daß meine
Preise äußerst billig sind.

Satzschüsseln, weiß 0.65
dito bunt 1.20
Satz Gewürzstößchen . . . 0.95
Salz od. Mehl 0.85
Bols, weiß 0.15
Bols, bunt 0.16
Kindertassen m. U., bunt . . 0.18
Ragoutschüssel, Goldrand . . 0.95
Platten, oval, bunt 0.45
Römer, grün, Stiel 0.32
Likörbecher i. 6 Farb., 6 Stück 0.75
Glasbowle mit 12 Gläsern . . 12.75
3 Glasschüsseln 0.55
Butterdose 0.35
Käseglocke 0.85
Geleedose 0.40
1 Satz Streuer 3 Stück . . . 0.60

Nietzsche

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

sind die drei letzten Tage meines großen

Saison-Ausverkaufes.

Platz für neue Waren muß geschaffen werden, deshalb **verkaufe ich enorm billig.**Der große **Preis-Nachlaß** beträgt auf sämtliche **Sommerwaren****20%**auf sämtliche **Herren- u. Jünglings-**
bekleidung teils bis zu**50%**Jeder Einkauf ist eine besondere **Gelegenheit**, die Ihnen so schnell nicht wieder geboten wird. Nur **prima Qualitäten** in bester **Verarbeitung** und **überragend großer Auswahl** gelangen zum Verkauf.

Carl Daul

Herren- und Jünglingsbekleidung.
Wiesbaden, Langgasse 44.

Thalia

Kirchgasse 72. — Telephon 6187.

Wer lachen kann,
wer lachen will,
der eile ins Thaliatheater zur

Großen Lustspielwoche.

Die Bräutigame



der Babette Bomberling

7 Akte nach dem humoristischen Roman
von Alice Berend.

Hervorragende Starbesetzung:

Der alte Bomberling . . . Jacob Tiedtke
Frau Bomberling . . . Lydia Potchina
Babette, heider Tochter . . . Xenia Desni
Hermann, der Sohn . . . Egon von Jordan
Paul, der Neffe . . . Walter Rilla
Fritz Werners . . . Livio Pavanelli
Hilde Werners . . . Margot Walter
Muckl . . . Hanni Weisse
Schlachtermeister Seybold, Ferdinand Hart
Koberstein . . . Ferdinand v. Alten
Prill, ein Student . . . Carl Elzer
Kippenbach jr. . . Kurt Vespermann
Lohnediener Schütte . . . Hermann Picha
Duce Spina-Spontelli,
ein Hochstapler . . . Bruno Kastner
Baronin Pryczibitzki-Razoska,
Heiratsvermittlerin . . . Ida Wüst

Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Schwank in 6 Akten von Liebe und
sonstigem Unsinn.

Hauptdarsteller:

Syd Chaplin

Die neue Deulig-Woche

Anfang 4, 6½, 8½ Uhr.

Eichen-Piano

schön, voller Ton, in gute
Hände bill. zu vermieten.
Schöne Aussicht 18, 1.

Klavier,

gutes, aus Privatband zu
mieten gesucht. Off. mit
Preisangabe u. Nr. 636
an den Tagbl.-Verlag.

Ufa-Palast

das Theater für Alle!

Nur bis einschließlich Donnerstag:

Das Hohe Lied der Urgewalten:

Das Meer

Die Insel der tausend Sünden.

Nach dem weltberühmten Roman von
BERNHARD KELLERMANN.

In den Hauptrollen:

Olga Tschedowa Heinrich George

Der Wilderer in der Westentasche

Aus den Jagdgründen der Ehe

Fischfänge in der Adria

Die neueste Ufa-Wochenschau

Werktags Sonntags
(außer Sonntags) Sonntags und Feiertags

6 8½ 4 6½ 8½



Café- Restaurant „Grest“

Mittwoch, den 20. Juli

Heiterer Abend

mit Ferdinand Seller, Berlin.

ZIRKUS BEELY

Eröffnungs-Darstellung
mit
Harry Piel
Ab
morgen:

Ca. 1-2 Waggonen altes Bauholz
sowie ein größerer Posten ausgewechselte

Eisenbahnschwellen als Brennholz zu verkaufen.

Ferner

2 schwere, guterhaltene, vier- rädriige Kastenwagen.

Zu besichtigen in unserem Werk Niederbrechen bei
Limburg. Angebote erbeten an:

Steinwerke A.-G., Hohenstein (Nassau).

PIANOS

auch ohne Anzahlung bei kleinen
Monatsraten. Neue Mietpianos.
Gutschrift bei Ankauf.

Große Auswahl von 850 Mk. an.

Musik- Haus **Schütten**

84 Wilhelmstraße 84

„Adolfshöhe“

Wiesbadener Allee 92.

Jeden Mittwoch ab 8 Uhr abends

TANZ.

Getränke nach Belieben. Eintritt u. Tanz frei.

Vollfrische
reinschmeckende

Sied-Eier

per Stück 10 S und 12 S

Feinste Süßrahm-Tafel-

Butter

per Pfund RM. 1.90

O. Grünberg

Mauergasse 7

Bleibrich: Straße der
Republik 47.

Gut und billig

sind meine Einkoch-Gläser

„Monopol“



Einkoch- Apparate

komplett

4⁹⁵

RM

Gummi-Ringe in allen Größen,
nur beste Qualität.

Nietzschmann

Ecke Kirchgasse u. Friedrichstraße.

Billigste

Möbeltransporte

von und nach allen
Plätzen mittelst ge-
räumiger Bahnwagen-
wagen od. Autokar-
ten. Erstklassige Ausfüh-
rung. Keine ohne Nach-
forderungen.Adolf Maiba,
Klarenthalstraße 9
Telephon 2656.

Patentbüro

einziges

Gollé

Spezialbüro

am Platz

gegründet 1897.

Anmeldung v. Patenten.

Gebrauchsmustern.

Warenzeichen.

Auslands-Patent-An-

meldungen bei billiger

Berechnung.

Nikolastr. 23, Part.

Detonationen

werden angefertigt. Adr.

im Tagbl.-Verlag. Fl

Staats-Theater

Kleines Haus.

Operetten-Gastspiele
des Braunschweiger
Operettenhauses.

Mittwoch, den 20. Juli.

Die tolle Lola.

Operette in 3 Akten von
Hugo Dittich.Spielleitung und Tänze:
Oberregisseur Hr. Fritz
Muffel.Kapellm. Eugen Sandberg.
Lola Cornaro Lia Urban
Hugo Bendler I. Lucas
als GastTilla, des. Frau Berger
Emil Dornwald, sein
Schwiegermutter Hr. Fritz
Agathe, des. Hr. A. Halm
Arthur Gernau R. Rother
Graf Barakoff R. Rother
Duriano Ludm. Kipper
Marlene, Hausdame
bei Lola Elfe Giefeler
Ulrich, Dien. W. Schmidt
Marie, Kote H. SchmidtDer 1. u. 3. Akt spielen
im Hause Bendler, der
2. Akt spielt bei R. ConeroNach dem 1. u. 2. Akt je
12 Minuten Pause.

Anf. 7½. Ende etwa 10.

Detonationen

werden angefertigt. Adr.

im Tagbl.-Verlag. Fl

Kochbrunnen-Konzerte

Mittwoch, den 20. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgef.

von dem Stadt. Orchester

Augsburg.

Leit.: Konstantin Bothe.

1. Ouvert. „Die Königin

für einen Tag“ von

Tscherning.

2. Am Meer. Lied von

Schubert.

3. Kantate aus der Oper

„Der Barbier von Se-

villa“ von Rossini.

4. a) Serenade.

b) Souvenir, beide für

Violoncello (Herr Dill)

von Dill.

5. Dorflieder. Walzer a. d.

Dorf. „Der Zigeuner-

primas“ von Kallman.

6. Berliner Pöbel.

Marich von Wagner.

Ruthaus-Konzerte

Mittwoch, den 20. Juli.

Konzerte

Ausgef. von dem Stadt.

Orchester Augsburg.

Nachmittags 4 Uhr:

Leit.: Konstantin Bothe.

1. Ouvertüre „Heimkehr

aus der Fremde“ von

Wendelsbohm.

2. Spanische Tänze von

Moszkowski.

3. Kantate aus Webers

„Der Freischütz“ von

H. Bothe.

4. Ouvertüre zu „Hans

Heiling“ v. Kallman.

5. Intermezzo aus dem

Ballett „Naila“ von

Delibes.

6. Hofball-Tänze. Walzer

von Yanner.

Abends 8 Uhr:

Richard-Wagner-Abend.

Leit.: Kapellm. J. Bach.

1. Rheingold.

2. Meistersinger-Vorspiel.

3. Götter- u. Göttergötter

aus „Parsifal“.

4. Vorspiel und Hölle

Liebes aus „Tristan

und Isolde“.

5. Tonbilder a. „Malkin“.

Samtl. v. R. Wagner.

Rundfunk-Programme

Mittwoch, den 20. Juli

Frankfurt (W. 428.) 12 Uhr

Übertragung des Gladiators

aus dem Darmstädter Schloss.

12.30-16 Uhr Die Stunde der

Jugend. Aus dem Buch der

Sage und Geschichte. 16.30 bis

17.45 Uhr Konzert des Haus-

orchesters. 17.45-18.15 Uhr Die

Gladiators. 18.30-19 Uhr

Vorabend: Zur Charakteristik des

Schubert. 19.15-19.30 Uhr

Jahreszeiten. 19.30-19.45 Uhr

Wirtschafts-

medien. 19.45-20 Uhr Somo-

graphischer Fortbildungskursus

für Anfänger u. Fortgeschrittene.

20-20.15 Uhr Sendungsbericht.

Operette in 3 Akten von G.

Rabelberg und J. Mülheim.

Stuttgart (W. 379.) 12.15 Uhr

Schallplatten-Konzert. 16.15 Uhr

Jugendkonzert. 18.15 Uhr Vor-

abend über Berufswahl. 18.45 Uhr

Englischer Sprachunterricht. 19.15

Uhr Vortrag: Was bedeutet

das Orgel-Konzert aus der Wartburg

Kirche. 21.15 Uhr Vortrag: Ein

Spaziergang durch Stutt-

gart vor 150 Jahren.

Berlin (W. 489.) 6 Uhr Gm-

nastik durch den Rundfunk.

12.30-14 Uhr Übertragung des

Gladiators aus dem Darmstädter

Schloss. 14.30 Uhr Frauen-

fragen und Frauenleben. Vor-

abend: Moderne Erziehungsfragen

16 Uhr Vortrag: Die deutsche

Unterhaltung mit G. G. G.

MONDAMIN

Das Feinste für echte Flammeris und echte rote Grützel Pakete zu 35 und 65 Pf., niemals lose!

la Zement außer Syndikat

mit hohen Druckfestigkeiten ist weit unter Syndikatspreis, also außerordentlich preiswert, abzugeben. Anfragen an Bernhard Böwenstein, F 52, Kassel, Thomestraße 5, Werkspertreter.

Badhaus „Zwei Böcke“

Süßnerstraße 12. Badezellen mit Chaiselongues, Borzühl. geeignet zur Kur für Einheimische 1193

Billige Koffer, Uttenmappen, Rucksäcke, Sportgürtel

und alle Lederwaren in großer Auswahl. Nur Nerostraße 8, kein Laden. Alles „Süße“ vom „Süßen Onkel“ jetzt Kirchgasse 11 neben dem Nonnenhof. Probieren Sie meinen Kaffee

Christa Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Römer u. Frau Katharina, geb. Schmidt

Wiesbaden, den 18. Juli 1927. Klopstockstraße 28.

Damen-Binden

weich u. angen. i. Tragen 1 Dutzd. Pack. v. 60 Pf. an Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an Vierteilig Ia . . . Stück 25 Pf., 3 Stück 70 Pf. Vierteilig Ia Extra Stück 30 Pf., 3 Stück 85 Pf. Camella „Hygiea“, und Hartmann's Binden. Gürtel in allen Preislagen.

Parfümerie Dettle, Michelsberg 6.

Dr. Renz Kinderarzt zurück.



So erzähle Großpapa Küchenkäfer seinen Enkeln.

Willst du eine saubere Küche haben, vernichte mit FLIT die Küchenschaben!

FLIT-Zerstäubung macht ein schnelles Ende mit Küchenkäfern, Wanzen und Ameisen. Der den Insekten tödliche Nebel dringt in die Ritzen und Spalten, wo sie sich verbergen und ihre Eier ablegen. FLIT vernichtet die Insekten samt ihrer Brut.

Es tötet alle Arten Insekten im Haushalt.

FLIT befreit auch Ihre Wohnung in wenigen Minuten von krankheitskeimtragenden Fliegen und Schnaken. FLIT ist sauber, zuverlässig und handlich im Gebrauch.

Bestäube die Kleider mit FLIT. Es tötet die Motten und stofffressenden Larven. Zahlreiche Versuche zeigten, daß FLIT-Zerstäubung selbst auf den feinsten Geweben keine Flecken hinterläßt.

Ein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Insekten-Vertilgungsmittel.

FLIT ist das Ergebnis jahrelanger Versuche bekannter Insektenforscher u. Chemiker. FLIT ist unschädlich für den Menschen. FLIT ersetzt die bisher gebrauchten Mittel, da es alle Insekten rasch und sicher vernichtet.

Kaufen Sie noch heute eine FLIT-Packung nebst Zerstäuber. Überall erhältlich.

FLIT 1/2 Blechpackung mit Mundzerstäuber R.M. 2.50, 1/2 Blechpackung R.M. 3.75, Doppelpackung R.M. 6.50, Großpackung R.M. 19.-, Handzerstäuber R.M. 2.-, Kombinierte Packung (enthalt. 1/2 Blechpackung nebst Handzerstäuber) R.M. 6.50.

FLIT

vernichtet Fliegen, Schnaken, Wespen, Motten, Wanzen, Flöhe, Küchenschaben.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Abteilung Spezialprodukte / Hamburg 36

Luftkurort Neuweilnau (Taunus)

Landschaftlich schönster Punkt. Kurhaus Schöne Aussicht (renoviert) herrliche waldreiche Umgebung. Gute Pension. Beliebter Ausflugsort für Touristen und Autos. Neue Terrasse. Bes. H. Scheffer.

Für 3.— Mark wöchentlich erhalten Sie ein Fahrrad Geringe Anzahlung. 1 Jahr Garantie. E. Braun, Römerberg 19.

Heidelbeeren

ein gr. Posten kommt morgen Mittwoch auf dem Markt, gegenüb. den Blumen-Ständen, billig zum Verkauf.

Schwarze Johannisbeeren

zu haben Garten Silbstraße. Ecke Bodenriedstr.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 17. Juli: Ehefrau Luise Möhr, geb. Klump, 59 J. 18: Betriebsleiter Ludwig Blaul, 82 Jahre. Buchhalterin Maria Alstadt, 34 J. Rassen-Angehöriger Martin Tiefenbach, 31 J. 19: Metzgermeister Hermann Dorr, 58 J. Kind Hermann Runze, 12 Tage.

Zuckerkranken

verordnen Ärzte mit großem Erfolg Dr. Casparys AVEVAL süßig, das die Toleranz für Kohlehydrate sofort erhöht. Selbst bei Erhöhung der Kohlehydratzufuhr Herabgehen des Harnzuckers bis zum völligen Verschwinden. Durstgefühl, Hautjucken, krampfartige Schmerzen, Schwächezustände u. andere Symptome schwinden. Auffällige Besserung des Allgemeinbefindens in kürzester Zeit. In Apotheken, bestimmt Schützenhof-Apoth., Langgasse 11.

Gottes Wille, das soll unser Trost sein, nahm uns durch einen Flugzeugunfall am Freitag, den 15. Juli 1927, meinen innigst geliebten Gatten, unseren einzigen geliebten Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffen und Onkel

Herrn Josef Decker

Hauptmann der Luftverkehrs-Polizei am Oberpräsidium Magdeburg im 32. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ellinor Decker, geb. Schultze, Magdeburg
Familie Ferdinand Decker, Wiesbaden, Frankfurter Str. 78a
Familie König, Aachen
Familie Schultze, Berlin

Wiesbaden, den 18. Juli 1927.

Die Begräbnisfeier findet am Mittwoch, den 20. Juli 1927, nachmittags 4 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt. — Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Mann, Bruder und Schwager

Josef Sigwart

zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Sigwart.

Wiesbaden (Platter Str. 54), den 18. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juli, vormittags 10½ Uhr, von der Halle des alten Friedhofes an der Platter Straße aus auf dem Nordfriedhof statt.

Blödsinn und unerwartet ist gestern nachmittags meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte, treulorgende, bersensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Dillmann

geb. Schmale

im Alter von 63 Jahren gestorben.

Johann Dillmann,
Anna Siefert, geb. Dillmann,
Margarethe Nerten, geb. Dillmann,
Karl Siefert,
Friedrich Nerten
und die Enkel Friedemann u. Margot.

Wiesbaden (Kiehlstraße 8), den 19. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die überaus großen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres teuren Verstorbenen

Herrn Karl Bremser

sagen wir innigen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 19. Juli 1927.

Deutschland, Litauen und Memel.

Reiseindrücke von Karl Brummer.

Im Hafen von Memel, dicht bei den jahrhundertalten Speichern, liegt ein merkwürdiges schwarzes Schiff: das einzige Kriegsschiff der litauischen Flotte. Die Litauer haben ein altes deutsches Minenjagboot billig gekauft und ihm stolz den Namen „Prezidentas Smetona“ gegeben. Vorläufig ist diese litauische Marine noch ohne Matrosen und seefähige Leute, die mit einem Schiff umgehen können, und es wird auch noch einige Zeit dauern, bis das Schiff seine praktische Aufgabe, die Bekämpfung des in diesen Breiten ausgebreiteten Alkoholschmuggels, erfüllen kann. Die Litauer bilden sich aber auf ihr Schiff wunder was ein. Sie haben einen Stolz, eine Grobmännlichkeit, die manchmal von Größenwahn sinn kaum zu unterscheiden ist. Sie leiden unter dem Nationalismus, unter dem alle jungen Völker leiden, die gegen die nationalisierten Basillen noch nicht immun sind. Dieser Welensatz ist die Wurzel und Triebfeder für Handlungen, die einem vernünftigen Menschen und einem vernünftigen Politiker einfach unverständlich sind. Man glaubt ja bei uns im allgemeinen, weil der Name Litauen so oft in den Zeitungen gestanden hat, daß es sich hier tatsächlich um einen modernen Staat in unserm Sinne handelt. Auch wenn man den Litauern gewiß nicht zu nahe treten will, so muß man doch sagen, daß es sich hier um eine embryonale Erscheinungsform handelt, und daß selbst der wohlwollendste Beobachter sich über das Schicksal dieses Staates nicht mit bestimmter Zurechnung äußern kann. Es liegen genug schwarze Wolken über Litauen, die Möglichkeit zur Gewitterbildung und zur Entladung ist auf die verschiedenste Art und Weise gegeben.

Das Land ist nach außen mit Polen verfeindet. Die Meldungen über polnisch-litauische Verhandlungen werden immer prompt dementiert. Trotzdem wäre es durchaus verständlich, wenn die Litauer versuchten, mit den Polen ins reine zu kommen. Das ist aber eine sehr schwere Aufgabe, denn die Feindschaft, die seit langer Zeit zwischen den beiden Völkern besteht, ist immer noch so frisch wie am ersten Tag. Das hat seine guten Gründe: da ist einmal die Begegnung Wilnas und ist weiter unergossen, daß in der russischen Zeit die Polen als Großgrundbesitzer in Litauen ein hartes Regime ausgeübt haben. Die Litauer haben sich durch eine Agrarreform gerächt, die ihnen aber praktisch wenig Nutzen gebracht hat, denn große Strecken enteigneten Bodens liegen heute brach. Im Innern muß sich die Diktatur gegen eine Kommunionsgefahr wehren. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind noch ungeklärt, die Regierung Woldemaras geht jetzt daran, an Stelle des alten Wirtschaftsbaus in den Dörfern klare Besitz- und Rechtsverhältnisse zu schaffen. Die Lebensmittel sind in Litauen, einem ausgeprägten Agrarland, doppelt so teuer als im Memelgebiet. Trostlos ist die finanzielle Lage. Die großen Hoffnungen, die man in Litauen auf die amerikanische Litauer setzte, haben sich nicht in dem Umfange, wie man es erhofft hatte, erfüllt. Die Dollarquelle ist versiegt.

Auch aus England ist schwer Geld zu bekommen und Litauen fürchtet sich, das Schicksal ganz in die englische Hand zu legen, denn schließlich ist Litauens Nachbar auch Sowjetrußland. Im ganzen genommen ist die finanzielle Lage des Staates Litauen trostlos. Romno oder Kaunas, die litauische Hauptstadt, zählt heute rund 120 000 Einwohner und ist ohne Kanalisation und Wasserleitung. Eine Seuche, die hier, was der Himmel verhüten möge, ausbricht, kann unübersehbare Folgen nach sich ziehen. Die Litauer unterhalten in einer ganzen Anzahl europäischer Länder Gesandtschaften. Die Gesandten wollen leben, ihr Stab will leben, die Herren wollen Autos haben, sie wollen repräsentieren. Das alles kostet Geld, viel Geld sogar, und das alles soll dieses kleine Land, das rund zwei Millionen Einwohner zählt, aufbringen. Die Staatsmänner wollen auch verdienen, legal und illegal, und es ist leider ein bedauerliches Zeichen, daß, von rühmlichen Ausnahmen, wie Smetona, dem Staatspräsidenten, dem Ministerpräsidenten Woldemaras, dem jetzigen Gouverneur von Litauen und einigen anderen abgesehen, welche Werten nicht allzu zahlreich in diesem Land anzutreffen sind. Es hat gar keinen Zweck, diese Dinge zu verheimlichen.

Nun muß man auch bedenken, daß die Litauer im eigenen Land eine ziemlich große Minderheit haben, die sich aus Deutschen, Großrussen, Weißrussen, Polen und Juden zusammensetzt. Wenn man das alles überlegt, so ergibt sich der Schluß, daß die Litauer allen Grund haben, mit den Deutschen und mit Deutschland in ein erträgliches Verhältnis zu kommen, denn wenn eine Konsolidierung dieses Staates überhaupt möglich ist, so ist sie nur möglich durch eine Verständigung mit Deutschland. Was aber tun die Litauer? Sie wüten gegen ihr eigenes Interesse, indem sie im Memelgebiet eine Litauisierungspolitik treiben, die ohne Erfolg bleiben muß. Das System der politischen Schikanen gegen das Deutschtum ist an der Tagesordnung. Und es sind Schikanen kleinlicher Art, die hier angewendet werden. Dabei soll — um ein objektives Urteil zu ermöglichen — nicht verschwiegen werden, daß die Kündigungen deutscher Beamter dadurch möglich gemacht worden sind, daß seinerseits der französische Oberbefehlshaber in Litauen, der General Dubron, eine vierwöchentliche Kündigungsfrist für die Beamten eingeführt hat. Auf deutscher Seite sind insofern Fehler gemacht worden, als im Gegensatz zu Oberschlesien eine verhältnismäßig große Zahl von Deutschen für Deutschland optiert haben und abwandern oder zur Abwanderung gezwungen werden können. Auch wenn man es menschlich durchaus verstehen kann, daß diese memelländischen Deutschen lieber in Deutschland wohnen wollen, so war ihre Entscheidung doch politisch falsch, denn dadurch wird das Deutschtum im Memelgebiet nicht gestärkt.

Nun hat Woldemaras in Genf dem deutschen Außenminister gegenüber die bekannte Erklärung abgegeben. Eine Rundfrage bei führenden Persönlichkeiten des Memelgebiets ergab, daß man dort an die Erfüllung dieser Zusage nicht glaubt. Man nimmt an, daß diese Zusage entweder daran scheitert, daß die Frage der Wählerlisten von litauischer Seite wieder aufgerollt wird, oder aber es wird mit einem Rücktritt

des gegenwärtigen litauischen Ministerpräsidenten gerechnet, der kurz vor den ausgesetzten Wahlen erfolgen kann und durch den dann eine neue Lage geschaffen würde. Ob diese Befürchtungen eintreffen, kann natürlich niemand sagen. Es muß aber mit der Möglichkeit gerechnet werden, und deshalb erscheint es zweckmäßig, daß irgend welche Garantien geschaffen werden, die eine wirkliche Sicherheit darstellen. Am 20. Juli sollen in Berlin die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen. Diese Verhandlungen sind ein Zeichen dafür, daß Deutschland eine Verständigungspolitik auch gegenüber Litauen zu treiben gewillt ist. Wirtschaftlich wird diese Verständigung möglich sein, wirtschaftlich ist auch die Verständigung für Litauen notwendig, und zwar ist sie weit mehr notwendig für Litauen als für Deutschland. Was nützt aber ein Handelsvertrag, wenn die politische Atmosphäre die Vorteile, die ein solcher Handelsvertrag beiden Ländern geben könnte, wieder zunichte macht. Zur Verständigung gehören zwei und deshalb stehen die Litauer heute vor der Entscheidungsfrage, ob sie wirklich eine ehrliche Verständigung mit der deutschen Republik wollen oder nicht.

Schiffahrt.

* Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Nach New York: D. „Westphalia“ ab Hamburg am 20. 7., D. „Albert Ballin“ ab Hamburg am 28. 7., ab Cuxhaven am 30. 7., D. „Thuringia“ ab Hamburg am 3. 8., D. „New York“ ab Hamburg am 4. 8., ab Cuxhaven am 5. 8., D. „Deutschland“ ab Hamburg am 11. 8., ab Cuxhaven am 12. 8. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. „Kiel“ am 22. 7., D. „Denderah“ am 5. 8., D. „Carl Legien“ am 19. 8. Nach der Westküste Nordamerika: D. „Christensen“ am 23. 7., M. S. „Dendwald“ am 13. 8., M. S. „Ostia“ am 3. 9. Nach Cuba: ein Dampfer am 15. 8., D. „Troja“ am 15. 8. Nach Mexiko: D. „Nord-Schleswig“ am 1. 9. Nach Pto. Rico, Jamaica, Haiti und San Domingo: D. „Kreta“ am 30. 7., D. „Dangia“ am 20. 8., D. „Mexiko“ am 10. 9. Nach Westindien, Westküste Zentralamerika: D. „Altmark“ am 23. 7., D. „Rugia“ am 3. 8., D. „Abalia“ am 13. 8., D. „Alba“ am 24. 8. Nach der Ostküste Südamerika: D. „Hindenburg“ am 20. 7., D. „Baden“ am 27. 7., D. „Hamburg“ am 30. 7., D. „Legie“ am 3. 8., D. „Solm“ am 10. 8., D. „Albingia“ am 13. 8. Nach der Westküste Südamerika: D. „Ammon“ am 30. 7., D. „Sachsenwald“ am 10. 8., D. „Rhodopis“ am 13. 8., D. „Sachsenwald“ am 27. 8., D. „Seluan“ am 31. 8. Nach Niederländisch-Indien: D. „Cassiel“ am 3. 8., M. S. „Kendaburg“ am 31. 8. Nach Australien: D. „Hogen“ am 30. 7., D. „Elmsborn“ am 31. 8. Nach Ostasien: D. „Saarland“ am 16. 7., D. „Harbo“ am 23. 7., D. „Emil Rirdorf“ am 30. 7., D. „Scheer“ am 6. 8., D. „Hessen“ am 13. 8. Dampfer „Hannstein“ am 20. 8., D. „Preußen“ am 27. 8., M. S. „Rheinland“ am 3. 9. Nach Afrika: D. „Toledo“ am 9. 8. Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

Unser

Umbau-Ausverkauf

geht weiter.

Um die noch großen Vorräte vor beginnendem Staub und Schmutz zu räumen, sind

alle Waren im Preise gewaltig herabgesetzt.

Frank & Marx

Das Haus der guten Qualitäten.

K67

Sie putzen noch Messing?

Kupfer, Nickel, Eisen, Stahl, einmal mit

LENATOL

behandelt, hält jahrelang blank. Verlangen Sie Lenatol heute noch, das nächste Mal haben Sie erspart. — Alleinverkauf für Wiesbaden: 1317 August Rödig & Co., Marktstraße 6.

Laßt Blumen sprechen!

Neuer Zimmerschmuck

KERAMIK: Blumenschalen
Kakteentöpfe
Vasen 1379

hervorragend in Form u. Glasur.

M. Stiller, Hafnergasse 16.

Spezialhaus für

Beleuchtungskörper

1155

Koch- u. Heizapparate

W. Hinnenberg

Banggasse 15

Telephon-Sammelnummer 9416

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen,
sowie mod. Telephon-Anlagen für Post- u. Hausverkehr.

Fachmann. Beratung in allen einschläg. Beleuchtungsfragen

Bequeme Schuhe müller

nur von

Ellenbogengasse 10
Weilrathstraße 24

Sattlerei

Th. Jung

früher F. Meinecke

Grabenstr. 9

am Bäckerbrunnen

Telephon 2805.

**Koller**
Reiseartikel
Lederwaren**Total-Ausverkauf**

wegen

Geschäfts-AufgabeSchokolade, Pralinen, Bonbons, Kaffee, Tee, Kakao
zu unglaublich billigen Preisen.**Für wenig Geld**

decken Sie Ihren Bedarf

für die Sommerferien.

Karl Schick, KirchgasseEcke Rheinstr.
Durchgehend geöffnet!